



Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Büro für Suchtprävention

Jahresbericht 2013

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2013
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Gabi Dobusch (*Büro für Suchtprävention der HLS*)

Kontakt: Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
fon: 040 284 9918-0
fax: 040 284 9918-19
email: bfs@sucht-hamburg.de
home: www.sucht-hamburg.de

Hamburg, Frühjahr 2014

INHALT

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.	5
II.	Die HLS und das BfS im Überblick.....	10
III.	Das Büro für Suchtprävention	15
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern	17
	2. Suchtprävention und Netzprojekte	22
	3. Suchtprävention und Neue Medien.....	24
	4. Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt.....	28
	5. Suchtprävention am Arbeitsplatz	32
	6. Forschung und Evaluation	36
IV.	Fachausschüsse	41
	1. Fachausschuss Suchtprävention (FAS)	41
	2. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)	44
	3. Fachausschuss Alkohol (FAA)	46
	4. Fachausschuss Drogen (FAD)	48
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE)	49
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)	50
V.	Anhang	50
	1. Vorstand	51
	2. Mitglieder	51
	3. Beirat	52
	4. Ehrenmitglieder	52
	5. FachausschusssprecherInnen	52
	6. Stellenbesetzung der HLS und des BfS	52

I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E. V.

I.1 RÜCKBLICK

Nachdem sich im Jahr 2012 durch die Deckelung der Budgets erste Veränderungen in der Hamburgischen Sucht- und Drogenhilfe eingestellt haben, wurde für das Jahr 2013 mit der Veröffentlichung des Suchtberichts auch eine inhaltliche Befassung mit dem Suchthilfesystem erwartet. Erst im Februar 2014 ist der Bericht veröffentlicht worden und enthält neben einer umfassenden Darstellung des ambulanten Suchthilfesystems in Hamburg Vorschläge für tiefgreifende, für die Träger und Einrichtungen der Suchthilfe in Hamburg zum Teil nicht einfach nachvollziehbare Strukturveränderungen. Wenn diese Vorschläge ohne breite Fachdiskussion und mit ausreichend viel Zeit eins zu eins umgesetzt werden, befürchten die Mitglieder der *HLS* negative Auswirkungen für die Hilfesuchenden, KlientInnen und unser qualitativ hoch entwickeltes Suchthilfesystem in Hamburg.

Auch wenn im Suchthilfebericht nicht explizit benannt, wird dieser strukturelle Veränderungsprozeß auch Auswirkungen auf die Arbeit der *HLS* und deren Wahrnehmung der Funktion als suchtmittelübergreifende Fachstelle für Suchtfragen haben. Wir werden diese Fachdiskussion im Jahr 2014 zu führen haben.

Vom 25. Mai bis 2. Juni 2013 fand die bereits vierte bundesweite *Aktionswoche Alkohol* der *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)* unter Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten des Bundes statt. Als Schwerpunkt der *Aktionswoche Alkohol* in Hamburg wurde in diesem Jahr das Thema Frauen und Sucht gewählt, denn der Missbrauch von psychoaktiven Substanzen wie zum Beispiel Alkohol ist längst kein Thema mehr, das nur Männer betrifft. Insgesamt 3,5 Millionen Frauen in Deutschland trinken riskant Alkohol. Dazu eröffnete die Hamburgische Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks gemeinsam mit VertreterInnen der *Deutschen Rentenversicherung Nord* am 27. Mai feierlich die hamburgweite *Aktionswoche Alkohol* in den Mozartsälen der *Provinzialloge*.

Insgesamt fanden während der *Aktionswoche Alkohol* in Hamburg rund 45 Veranstaltungen statt, die die HamburgerInnen über eine ausgewogene und nicht gesundheitsschädliche Beziehung zu Alkohol informiert und zu einem alkoholdistanten Lebensstil angeregt haben. Die positive Resonanz der BesucherInnen sowie der zahlreichen VeranstalterInnen, aktiven UnterstützerInnen und der Medien in Hamburg zeigt, dass in der Aktionswoche die



richtigen Impulse gesetzt wurden, um Jugendliche und Erwachsene für einen maßvollen Umgang mit Alkohol zu motivieren und die Vielzahl von Angeboten und Einrichtungen bekannter zu machen.

Eine kurze Zusammenfassung der Aktivitäten im Rahmen der *Aktionswoche Alkohol* finden Sie unter 1.4 in diesem Kapitel.

Am 12. November 2013 fand die *HLS*-Mitgliederversammlung in den Räumlichkeiten des *CVJM-Hamburg* statt. Im ersten formalen Teil der Mitgliederversammlung wurde Bericht über das Geschäftsjahr 2012 erstattet. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurde wie auch die Kassen- und Kontenprüfung ohne Beanstandungen angenommen.

Im fachlichen Teil der Mitgliederversammlung stellte Theo Baumgärtner die Ergebnisse der *SCHULBUS*-Studie 2013 und methodische Veränderungen vor, die im Laufe des Jahres 2013 zu dem ein oder anderen politischen Diskurs geführt hatten. Im Rahmen der Mitgliederversammlung gaben Theo Baumgärtner und die Vorstandsvorsitzenden bekannt, dass Theo Baumgärtner aus persönlichen

Gründen die Leitung des *Büros für Suchtprävention der HLS* abgeben wird. Die Gesamtleitung wird an Christiane Lieb, Geschäftsführerin der *HLS* übertragen und Theo Baumgärtner weiterhin als Referent für Forschung und Evaluation im *Büro für Suchtprävention der HLS* tätig sein.

Am 6. September verstarb unser sehr geschätzter Kollege und langjähriges Vorstandsmitglied Jörg Möller. Mit ihm verlieren wir einen engagierten und treuen Begleiter in der Arbeit der Hamburger Selbsthilfe für Suchtkranke.

Dieter Adamski

(Vorstandsvorsitzender der HLS)

I.2 ÜBERBLICK

Pressekonferenz *Nur Essen im Kopf*

am 13. August 2013

Anlässlich der Kampagne *Nur Essen im Kopf* der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) lud die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) am 13. August 2013 zu einer gemeinsamen Pressekonferenz ein. Die Kampagne der BGV soll die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren, über das spezialisierte Hilfesystem informieren und so Wege aus der Krankheit aufzeigen. Essstörungen zählen zu den häufigsten psychosomatischen Erkrankungen. Für die Betroffenen geht mit der Essstörung oft ein langer Leidensweg einher.

In diesem Zusammenhang fordert die HLS eine Anerkennung von Esssucht als Sucht, d. h. als psychische Störung, um SuchttherapeutInnen z. B. durch Frühintervention.

Erfolgreicher Aktionstag Glücksspielsucht

Zockt nicht – mit uns! am 25. September 2013

Unter dem Motto *Zockt nicht – mit uns!* stand der diesjährige Aktionstag Glücksspielsucht in Hamburg, der gemeinsam von der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) und dem Hamburgischen Arbeitskreis Glücksspielsucht (HAGS) organisiert wurde. Los ging es mit einem Demonstrationzug vom Büro der HLS in der Repsoldstraße bis zur Reesendammbrücke, wo an einem Infostand viele Gespräche mit interessierten BürgerInnen und mit PressevertreterInnen geführt wurden. Auch zahlreiche VertreterInnen der Suchtselbsthilfe und ehemalige Spieler beteiligten sich an der Aktion. Besondere Aufmerksamkeit erweckte ein Geldspielautomat, der – an einen Bollerwagen gekettet – den Zug durch die Innenstadt begleitete.

Der Aktionstag Glücksspielsucht 2013 hat in jedem Fall dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Risiken des Glücksspiels zu stärken – das



zeigt die positive Resonanz der Öffentlichkeit auf die Aktion und nicht zuletzt das große mediale Echo.

Leider wurden im Jahr 2013 von der Freien und Hansestadt Hamburg keine Mittel für den in den letzten Jahren überaus erfolgreichen massenmedialen Relaunch der Kampagne *Automatisch Verloren* zur Verfügung gestellt. Die Nachfrage nach der Kampagne und der umfangreichen Informationen des zugehörigen Internetportals sind erfreulicherweise nach wie vor sehr groß.

FAS-Jahrestagung *Der Unterschied macht's*

Suchtprävention im Spannungsfeld von Diversity am 16. Oktober 2013 im Museum für Völkerkunde

Bei der FAS-Jahrestagung wurde im Rahmen von Vorträgen und Forenarbeit eine umfangreiche Einführung in die Sichtweise der Vielfalt (*Diversity*) geboten: Informationen über Herkunft und Ziele des Ansatzes und Beispiele für die konkrete Anwendung in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wurden ebenso vorgestellt wie Beispiele für klischeehaftes Denken, versteckte und offene Diskriminierungen sowie erste Anregungen für die tägliche Praxis.

Die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen zeigen, dass sie von der Tagung profitieren: Die meisten gaben an, mit eher diffusen Erwartungen gekommen zu sein, trotz der großen Bedeutung des

Themas *Diversity* für die eigene Praxis. sichtlich ist das Konzept der Vielfalt durch den ausgesprochen positiv bewerteten Vortrag von Gülcan Yoksulabakan sehr greifbar geworden und die konkrete, oftmals sehr individuelle und damit praxisbezogene Arbeit in den Foren wurde als sehr hilfreich erlebt.

Die Dokumentation der Tagung finden Sie unter:

www.sucht-hamburg.de/service/dokumentationen

I.3 Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherung (DRV)

Im Jahr 2013 wurden rund 20.500 EUR zur regionalen Förderung der ambulanten Suchtkrankenhilfe der *Deutschen Rentenversicherung Bund* über die *HLS* an Hamburger Einrichtungen verteilt. Da die Mittel nicht ausreichten, um allen Anträgen in vollem Umfang zu entsprechen, beschloss der Vergabeausschuss die Maximalsumme für die pauschale Suchtselbsthilfegruppenförderung um ca. zehn Prozent zu reduzieren, um auch Mittel für eine standardisierte Schulung vergeben zu können.

Für das Jahr 2014 wurden dem Vergabeausschuss der *HLS* insgesamt 105 Anträge zur regionalen Förderung eingereicht, darunter 104 Anträge für eine pauschalisierte Förderung einer Suchtselbsthilfegruppe und ein Antrag zur Förderung einer standardisierten Schulung. Obwohl die Mittel nicht ausreichen werden, um allen Anträgen in vollem Umfang zu entsprechen, wurde vom Vergabeausschuss beschlossen, dem Antrag auf standardisierte Schulung erneut zu entsprechen und die Förderung der Suchtselbsthilfegruppen um zehn Prozent zu reduzieren.

I.4 Aktionswoche Alkohol

Vom 25. Mai bis 2. Juni 2013 Jahres fand die bereits vierte bundesweite *Aktionswoche Alkohol* der *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)* unter Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten des Bundes statt.

Rund 9,5 Millionen Menschen in Deutschland konsumieren Alkohol auf riskante Weise, davon betreiben ca. zwei Millionen Alkoholmissbrauch und 1,3 Millionen Menschen sind von Alkohol abhängig. Grund genug, das zentrale Ziel der *Aktionswoche Alkohol* auf die Sensibilisierung der Gesamtbevölkerung und die Vermittlung von relevanten Informationen bezüglich eines risikoarmen Umgangs mit Alkohol auszurichten. Als besonderer Schwerpunkt der *Aktionswoche Alkohol* in Hamburg wurde in diesem Jahr das Thema Frauen und Sucht gewählt, denn der Missbrauch von psychoaktiven Substanzen wie zum Beispiel Alkohol ist längst kein Thema mehr, das nur Männer betrifft. Insgesamt 3,5 Millionen Frauen in Deutschland trinken riskant Alkohol. Neben Unterschieden beispielsweise in Häufigkeit und Menge des Konsums von Alkohol, Medikamenten oder Tabakprodukten unterscheiden sich auch die Konsummotive von Frauen und Männern. Der Missbrauch psychoaktiver Substanzen ist bei Frauen u.a. häufiger Ausdruck belastender Lebensumstände und persönlicher Belastungen.

Dazu eröffnete die Hamburgische Gesundheitssektorin Cornelia Prüfer-Storcks gemeinsam mit VertreterInnen der *Deutschen Rentenversicherung Nord* am 27. Mai feierlich die Hamburg weite *Aktionswoche Alkohol* in den Mozartsälen der Provinzialloge. Im Anschluss an die eröffnenden Grußworte wurde im Rahmen von Impulsvorträgen und Berichten von betroffenen Frauen aufgezeigt, wie wertvoll geschlechtsspezifische Beratungs- und Unterstützungsleistungen sind, um Betroffene und deren Angehörige wirkungsvoll behandeln zu können.

Zur *Aktionswoche Alkohol* in Hamburg wurde von der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* bereits im Vorfeld mit einer Vielzahl von Plakaten sowie ca. 6.500 verteilten Programmheften zu



den vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen unter dem bundesweiten Motto *Alkohol? Weniger ist besser!* eingeladen.

In allen Bezirken kamen die Hamburger BürgerInnen mit der *Aktionswoche Alkohol* in Kontakt: In zahlreichen Informationsveranstaltungen, Fach- und Podiumsdiskussionen, Theater- und Filmaufführungen, ausgelegte Informationsmaterialien in Arztpraxen, in den Kundenzentren der Bezirksämter sowie den Jobcentern der Stadt Hamburg. Des Weiteren fanden in vielen Betrieben Aktionstage gegen Sucht am Arbeitsplatz sowie ein Aktionstag im Einkaufszentrum Bramfeld statt, bei dem eine Vielzahl von Menschen erreicht wurde. Umrahmt war die *Aktionswoche Alkohol* erstmals von jeweils einem Gottesdienst zu Beginn und zum Ende der Aktionswoche.

Die positive Resonanz der BesucherInnen der zahlreichen VeranstalterInnen, aktiven UnterstützerInnen und der Medien in Hamburg zeigt, dass in der Aktionswoche die richtigen Impulse

gesetzt wurden, um Jugendliche und Erwachsene für einen maßvollen Umgang mit Alkohol zu motivieren und die Vielzahl von Angeboten und Einrichtungen bekannter zu machen.

Unser abschließender Dank geht an die Beteiligten aus der Suchtselbsthilfe, Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention, die dafür gesorgt haben, dass die Aktionswoche ein Erfolg wurde und zu einem vielfältigen und bunten Programm beigetragen haben.

Unsere Dokumentation der *Aktionswoche Alkohol 2013* finden Sie auf unserer Webseite unter :

www.sucht-hamburg.de/service/dokumentationen

Christiane Lieb

(Geschäftsführerin HLS)

II. DIE HLS UND DAS *BFS* IM ÜBERBLICK

Organisationsstruktur der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.*



Stand: 19.02.2014

Das Team der *Hamburgischen Landesstelle* bzw.
des *Büros für Suchtprävention*

		
<p>Christiane Lieb Geschäftsführerin der <i>HLS</i></p>	 <p>Francoise Lozac'h Verwaltung</p>	<p>Theo Baumgärtner Forschung und Evaluation</p>
		
<p>Gabi Dobusch Suchtprävention und Netzprojekte</p>	<p>Irene Ehmke Suchtprävention mit Familien und Kindern</p>	<p>Angelika Nette Suchtprävention am Arbeitsplatz</p>
		
<p>Colette See Suchtprävention und Neue Medien</p>	<p>Nida Yapar Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt</p>	

Auswahl an Presseartikeln im Kontext der Arbeit der HLS bzw. des BfS	Datum	Anlass/Thema
Hamburger Sportbund	20.03.2013	Bundesweite Aktionswoche <i>Alkohol? Weniger ist besser!</i> in Hamburg
Hamburger Ärzteblatt	Mai 2013	Bundesweite Aktionswoche Alkohol in Hamburg
Hamburg Magazin	17.05.2013	Aktionswoche Alkohol? Weniger ist besser
Bild.de	24.05.2013	Frauen und Sucht – Aktionswoche Alkohol startet in Hamburg
Lübecker Nachrichten	24.05.2013	Frauen und Sucht – Aktionswoche Alkohol startet in Hamburg
Schleswig Holsteinischer Zeitungsverlag	24.05.2013	Frauen und Sucht – Aktionswoche Alkohol startet in Hamburg
Berliner Morgenpost	24.05.2013	Frauen und Sucht – Aktionswoche Alkohol startet in Hamburg
N-Joy	24.05.2013	Hast Du ein Alkoholproblem?
Hamburger Morgenpost	26.05.2013	Trinken Sie zuviel?
Sat1 Regional	27.05.2013	Frauen und Sucht – Aktionswoche Alkohol startet in Hamburg
NDR 90,3	27.05.2013	Aktionswoche Alkohol: Frauen im Fokus
NDR Hamburg Journal	27.05.2013	Aktionswoche Alkohol
Radio Hamburg	27.05.2013	Weniger ist besser – Aktion gegen zu hohen Alkoholkonsum
Hamburger Morgenpost	27.05.2013	Ich war Säuferin mit Niveau
Hamburg 1	29.05.2013	Aktionswoche Alkohol – Frauen und Sucht
Bergedorfer Zeitung	26.06.2013	Hamburgs Kampf gegen den Cannabis
Die Welt	26.06.2013	Immer mehr junge Cannabis-Raucher
Harburger Anzeiger und Nachrichten	26.06.2013	Immer mehr Hamburger Jugendliche kiffen
Hamburg	26.06.2013	Schock-Zahlen der Gesundheitssenatorin: Jeder dritte Schüler nahm schon Drogen
Hamburger Abendblatt	26.06.2013	Mehr Jugendliche rauchen Hasch
Eppendorfer	Juni 2013	Weibliches Trinken – Riskanter und Einsamer
Szene Hamburg	Juni 2013	Kulturgut Alkohol
Deutsche Wirtschaftsnachrichten (digital)	10.07.2013	Deutsche verpulvern 32 Milliarden Euro jährlich beim Glücksspiel
MOPO	12.08.2013	Die Gesellschaft ist gleichgültig

Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit der *HLS* und des *BfS* im Überblick

- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse der *HLS*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kinder suchtkranker Eltern*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Migration und Suchtprävention*
- Koordination der Steuergruppe *Mobil? Aber sicher!*
- Koordination des Arbeitskreises *Enter-Escape-Control-Return*
- Koordination des Arbeitskreises *Sucht im Alter*
- Mitwirkung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*
- Mitwirkung im *Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im *Koordinationsgremium für Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention*
- Mitwirkung in der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)*
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem *SPZ* – Leitung der *Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)*
- Mitwirkung im *Forum Verkehrssicherheit Hamburg*
- *Mitwirkung im Hamburgischen Arbeitskreis gegen Glücksspielsucht*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *Suchtpolitik der Ärztekammer Hamburg*
- Mitwirkung im *Fachkreis Gewaltprävention*
- Mitwirkung im *KiTa-Netzwerk der HAG*
- Mitwirkung im *Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten (HAG)*
- Mitwirkung im *Pakt für Prävention*
- Mitwirkung im *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*
- Mitwirkung in der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*
- Mitwirkung in der bundesweiten AG *Dot.sys*
- Mitwirkung in der AG *Curriculum Jugend und Sucht*

III. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit

Als die zentrale Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtvorbeugender Maßnahmen in Hamburg nimmt das *Büro für Suchtprävention (BfS)* seine initiiierende, informierende und koordinierende Funktion in der Hansestadt wahr. Die Ziele der Arbeit liegen vor allem in der

- Erhebung praxisrelevanter Daten
- Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen

sowie in der

- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung, Inhalte und Ergebnisse suchtpräventiven Handelns.

Bei der Umsetzung dieser Ziele werden immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Die stetige Abstimmung mit den zuständigen fachbehördlichen Stellen und enge Kooperation mit den Praxisfeldern gewährleisten dabei den Erfolg der Arbeit und werden durch den kontinuierlichen Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen sowie durch die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen anlassbezogen ergänzt.

Das *BfS* richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an MultiplikatorInnen, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpräventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u. a.

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg

- bezirkliche KoordinatorInnen der Suchtvorbeugung
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen verantwortlich sind
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg
- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen,

sowie

- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z. B. exzessiv Alkohol konsumierende Jugendliche, GlücksspielerInnen etc.).

Das *BfS* informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-)Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben werden. Mit der *ZEITUNG für Suchtprävention* wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im *Fachausschuss Suchtprävention (FAS)*, zu dem alle im Praxisfeld aktiven Fachkräfte im regel-

mäßigen Turnus eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom *Büro für Suchtprävention* koordinierend betreut werden oder an denen Leitung und/oder die ReferentInnen aktiv mitwirken.

Das Team der MitarbeiterInnen des *Büros für Suchtprävention* setzt sich aus hoch qualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen. Im Berichtsjahr 2013 waren sechs ReferentInnen, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und eine Verwaltungskraft beschäftigt. Zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch eine fest angestellte und – im Falle konkreter Projekte wie beispielsweise der *SCHULBUS-Studie* oder dem Peer-Projekt *Mobil? – Aber sicher!* – durch eine Reihe weiterer

dentischer Hilfskräfte unterstützt. Die Aufteilung in spezialisierte Arbeitsbereiche hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten des *Büros für Suchtprävention* werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

Theo Baumgärtner

1. Suchtprävention mit Kindern und Familien

1.1 Hilfen für Kinder suchtbelasteter Eltern – *KisEl*

Mit den beiden Projekten *lina-net* und *connect* sowie dem Arbeitskreis Kinder suchtbelasteter Eltern bildet dieses Thema einen Schwerpunkt im Bereich Suchtprävention mit Familien und Kindern.

1.1.1 *Lina-net* – Schwangerschaft Kind Sucht

Das Jahr 2013 war geprägt durch den Ausbau der Kommunikation mit den KooperationspartnerInnen z.B. durch Info-Briefe und passende Wege zur Datenaktualisierung durch die RedakteurInnen. Inhaltlich stand die Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Hamburger Initiative *Frühe Hilfen* im Vordergrund.

Datenbank

Die Überarbeitung und Zusammenführung der Adressdateien (aus 2012) konnte im ersten Halbjahr weitgehend abgeschlossen werden. Die Bitte um Überprüfung und Aktualisierung der Daten ist regelmäßiger Bestandteil des Info-Briefes. Neben den Aktualisierungen konnte der Blick auf neue PartnerInnen gerichtet werden. Im Vorfeld der systematischen Erfassung der Angebote im Bereich *Frühe Hilfen* wurden Kontakte mit Einrichtungen im Bereich der medizinischen Versorgung, der Diagnostik, therapeutischer und fördernder Hilfen aufgenommen (Pädiatrische Praxen, *Institut für Kindesentwicklung, Kinder und Aids, Casablanca*).

Jahrestagung, Fortbildung und Vernetzung

Passend zu der aktuellen Entwicklung im Bereich *Frühe Hilfen* konnte als Ort für die Jahrestagung das *Katholische Kinderkrankenhaus Wilhelmstift* gewonnen werden. In den Fachvorträgen wurden die Praxis und die Entwicklungen ihrer wichtigen Arbeitsfelder vorgestellt:

- Das Projekt *Seeyou* mit den Babylotsen, das im Zuge der *Frühen Hilfen* eine der beiden wesentlichen Säulen der Unterstützung für Familien darstellt;
- die Behandlung von Säuglingen und ihren substituierten und drogenabhängigen Müttern und die Entzugsbehandlung bei Neugeborenen;
- die Unterstützung dieser Familien durch Sozialdienst und Rehabilitationsleistungen auf dem Weg in den gemeinsamen Alltag.

Nach dem anschließenden Get-together organisierte Dr. Siefert, Geschäftsführer der Stiftung *Seeyou* und Leiter der Abteilung Medizinmanagement des *Wilhelmstiftes*, eine Führung durch die Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin. Darüber hinaus wurden erste Erfahrungsberichte über den Einsatz von Akupunktur durch Familienhebammen vorgestellt. Diese Art der Stressreduzierung stellt für die meist hoch belasteten und suchtgefährdeten jungen Frauen eine präventive Intervention dar. Seit 2011 unterstützt der Gynäkologe Dr. Ralph Raben gemeinsam mit *lina-net* und *Kreisel e.V.* die Idee, den Familienhebammen die Akupunkturausbildung zu ermöglichen. Auch Ausbildungsplätze für Familienhebammen sollen weiterhin gefördert werden.

Im Rahmen von *lina-net* wurde gemeinsam mit der Einrichtung *Sucht- und Wendepunkt e.V.* an der Idee eines Netzwerkes rund um die Erkennung und Behandlung von Fetalen Alkoholspektrumsstörungen (*FASD*) für Hamburg gearbeitet. Ausgehend von den neuen Diagnoseleitlinien zur Erkennung und Behandlung von Fetalen Alkoholspektrumsstörungen (vgl. Jahresbericht 2012) ist eine erhöhte Aufmerksamkeit sowohl bei Kinder- und JugendmedizinerInnen als auch im Bereich von Jugendhilfe und Kinderschutz festzustellen. Vorhandene Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten in Hamburg sollen daher nun zusammengetragen und systematisiert werden. Ziel soll es sein, Wissen über dieses Störungsbild breiter zugänglich zu machen und die Handlungskompetenz der beteiligten Fachkräfte zu erhöhen. Planungen für eine erste Veranstaltung

im größeren Rahmen im Jahr 2014 wurden genommen.

Ein weiterer Fokus lag auf Substitution und Elternschaft, insbesondere im Zusammenhang mit der Umsetzung der Kooperationsvereinbarung von 2012. Ziel ist es, eine Veranstaltung zur Information und zum Austausch zwischen Suchtmedizin, Suchthilfe, PSB und Jugendhilfe zu entwickeln. Hierzu wurden Gespräche mit der BGV und der Ärztekammer aufgenommen.

Nach wie vor wurde im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen und Gremien über das Netzwerk, die Kooperationsvereinbarung und die Datenbank informiert. Einfache ein- bis zweistündige Informations- und Fortbildungseinheiten erfolgten beim Runden Tisch *Frühe Hilfen* im Bezirk Mitte, beim Team der Beratungsstelle *Die Boje*, sowie bei verschiedenen Netzwerktreffen im Rahmen des *Paktes für Prävention*. Die zweitägige Fortbildung *Motivierende Gesprächsführung* im Januar besuchten 15 TeilnehmerInnen aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen: von behördlichen Trägern bis hin zu Projekten zur beruflichen Rehabilitation.

Der Info-Brief

Der Info-Brief wurde vierteljährlich erstellt. Die ansprechende Gestaltung, die wiederkehrende Struktur, Links zu Hamburger, bundesweiten und europäischen Informationen und ein Kurzinterview mit je eine/m/r Koop-PartnerIn fand Zustimmung, so dass eine Archivierung auf *lina-net* eingerichtet werden soll.

Zusammenarbeit mit der Initiative *Frühe Hilfen* Hamburg

Fachliches Ziel der Kontakte zwischen *lina-net* und den *Frühen Hilfen* ist es, bei allen aktuellen Diskussionen und Entwicklungen das Thema der Suchtbelastung stärker und angemessener einzubeziehen. Bei der zentralen Auftaktveranstaltung im Februar 2013, an der auch das BfS teilnahm, wurde von zahlreichen Fachkräften

immer wieder auf den Bedarf an Hilfen bei psychischer Belastung von Schwangeren und Müttern hingewiesen. Im Rahmen der Lenkungsgruppe wurde diese Option aufgegriffen und gemeinsam mit der BGV entschieden, dass psychische Belastungen bei *lina-net* lediglich im Rahmen von Doppeldiagnosen einbezogen werden können und sollen.



Im Frühjahr 2013 standen *HLS /Büro für Suchtprävention* im engen Austausch mit der *BASFI* und bemühten sich um den Zuschlag für die einzurichtende Datenbank für die *Frühen Hilfen*. Die auf *lina-net* abrufbaren Angebote bilden eine große Schnittmenge mit den für die *Frühen Hilfen* relevanten Daten. Aus Anfragen von Kinderschutz, Babylotsen und ähnlichen Einrichtungen wurde im Laufe des Jahres 2013 erneut bestätigt, dass *lina-net* bereits jetzt ein hilfreiches Instrument für die Fachkräfte darstellt.

Daher waren wir erfreut, dass die *HLS* im Sommer den Zuschlag erhalten hat und das *lina*-Team im November mit der Entwicklung eines neuen Portals für die *Frühen Hilfen* starten konnte. Abgestimmt mit der BGV und in enger Zusammenarbeit mit der federführenden *BASFI* wird das erweiterte *lina*-Team auf Basis der bisherigen Datenbank ein eigenes, jedoch mit *lina-net* verknüpft Portal konstruieren, das ab Sommer 2014 zur Verfügung stehen soll (vgl. Kapitel 2.2).

1.1.2 connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien – Kooperation und Vernetzung

Das Fachkräftenetzwerk *connect* ist in sechs Bezirken präsent und zu einem wichtigen Bestandteil des kollegialen Austausches und der Hilfeplanung für Kinder aus belasteten Familien geworden.

Der Abschlussbericht für die Ausbau- und Implementierungsphase (2008 bis 2012) wurde im März 2013 vorgelegt. Die Verstetigung ist in allen Regio-

nen einen weiteren Schritt vorangekommen, jedoch nicht überall nachhaltig abgesichert. Die Effekte der Fallberatung werden geschätzt. Im Fazit des Abschlussberichtes wird die Empfehlung formuliert, die Begleitung der Netzwerke durch die *BfS* in zwei Richtungen fortzuführen: Zum einen gilt es, die weitere Verstetigung der Netzwerke gemeinsam mit den Koordinationskräften vor Ort zu fördern – die Prozesse in Altona (Osdorf) und Hamburg-Mitte (Billstedt-Horn) zeigen den Erfolg dieses Vorgehens sehr deutlich auf –, zum anderen soll eine übergeordnete, den gesamten Bezirk betreffende strukturelle Einbindung und Verankerung der Hilfen für suchtbelastete Familien und ihre Kinder erarbeitet werden.

Die Begleitung durch das *BfS* konzentrierte sich auf die Treffen der *connect*-KoordinatorInnen sowie auf einzelne Treffen im Rahmen von Begleitgruppen (in zwei Bezirken) und telefonischen Austausch. Die auf bezirklicher Ebene verlaufenden Prozesse können sich jedoch nur dann gegenseitig verstärken, wenn sie durch die Projektleitung in der *BfS* aktiv aufgegriffen werden und in die Kommunikation mit den jeweiligen Leitungen auf Bezirksebene einfließen können. Anderenfalls drohen die positiven und – nicht zuletzt in der *FOGS*-Studie – als vorbildlich gelobten Entwicklungen der vergangenen fünf Jahre zu versanden. Angesichts erneuter dramatischer Kinderschutzfälle, in denen jedes Mal Bezüge zur Suchtthematik nachgewiesen wurden, sollten diese Entwicklungen nicht auf's Spiel gesetzt werden.

Koordinationskräfte

In 2013 gab es vier Treffen für KoordinatorInnen. Themen waren :

- Fortbildungen und Fallberatungen
- Sozialräumliche Angebotsentwicklung, Fachkräftevernetzung und Hilfeplanung auch in Bezug auf *connect*

- *SHA*-Angebote, ihre Möglichkeiten und Grenzen und die Rolle der *connect*-Arbeit am Beispiel Bergedorf
- therapeutische Angebote und Unterstützungsmaßnahmen, über Zielgruppen, sowie Effekte und Wirksamkeit der Maßnahmen (*Kompaß, Sucht- und Wendepunkt, Kajal*).

10 Jahre *connect*-Netzwerk Osdorf

Im August 2013 feierte das Netzwerk in der ehemaligen Modellregion Osdorf sein zehnjähriges Bestehen mit einer Festveranstaltung im Zelt des Zirkusprojektes *Abraxkadabrax*. Ein Grußwort der eigens angereisten Jugendamtsleiterin Christiane Geng, ein Fachvortrag über die besondere Bedeutung und die Chancen von Netzwerkarbeit von Prof. Dr. Mary Schmoecker und Statements der KooperationspartnerInnen würdigten die nachhaltige Arbeit in Osdorf. Im Rahmen dieser gut besuchten Veranstaltung, konnte auch ein Dank an die Stiftung *Füreinander* ausgesprochen werden, die das Netzwerk seit vielen Jahren unterstützt. Eine



Ausstellung über die zehnjährige Arbeit und ein festliches Rahmenprogramm rundeten das Jubiläum ab.

Die seit Januar 2013 aktive neue Netzwerkkoordinatorin stellte die Perspektiven für das folgende Jahr vor, in dem auch *connect* in das neue Bürgerzentrum im Herbst 2013 einziehen wird.

1.2 *Papilio*

Das 2003 entwickelte Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der Kita auf Grundlage der wissenschaftlich identifizierten Schutzfaktoren wird seit 2006 in Hamburg umgesetzt.

Im Mittelpunkt steht die sozial-emotionale Förderung von Kindern zwischen drei und sieben Jahren, realisiert durch eigens fortgebildete ErzieherInnen sowie durch die Eltern. *BARMERGEK* und *Lotto Hamburg* ermöglichen die Realisierung in der Hansestadt in Zusammenarbeit mit *Papilio e.V.* Die *HLS* wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut. Die Steuerung des Projektes erfolgt durch eine Lenkungsgruppe aller in Hamburg beteiligten KooperationspartnerInnen.

Im Jahr 2013 wurden erneut zwei Fortbildungssequenzen mit insgesamt 19 ErzieherInnen durchgeführt. Bereits ausgebildete ErzieherInnen wurden in unterschiedlicher Form begleitet und unterstützt. Zwölf ErzieherInnen konnten zertifiziert werden. Insgesamt haben nun rund 280 ErzieherInnen aus 45 Einrichtungen die *Papilio*-Schulungen absolviert.

Studie zur Umsetzung von *Papilio*

Um die Effekte und Bedarfe in Hamburg in den Blick nehmen zu können, wurde Anfang des Jahres eine Evaluation mit einer qualitativen Erhebung und einer quantitativen Potentialanalyse durchgeführt. Im Herbst wurden alle Beteiligten, die Lenkungsgruppe und die Kitas noch einmal über Entwicklungen bei *Papilio* informiert und persönlicher Kontakt angeboten, was bereits von einigen Einrichtungen genutzt wurde.

Tourtage und Bilderbuchkino

Mit der *Augsburger Puppenkiste* und Bilderbuchkino

Nach einjähriger Pause konnten im April wieder zwei *Papilio*-Tourtage durchgeführt werden. Rund 800 Kinder nahmen an den jeweils drei

Aufführungen teil, die im Kollegiensaal des Altonaer Rathauses und im *Kulturpalast Billstedt* stattfanden. An Nachmittag erhielten zwölf ErzieherInnen eine Einführung in das Programm *Papilio*, sechs davon wurden zertifiziert.

In Zusammenarbeit mit den *Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB)* konnte auch die Werkstatt *Kobolde und Gefühle* für Kitagruppen erneut angeboten werden.

Neues Format für den Qualitätsverbund

Die *Papilio*-Akademie

Da Nachhaltigkeit und die Begleitung der *Papilio*-Kitas ein zentrales Anliegen des Programms ist, wurde die *Papilio*-Akademie entwickelt. Es handelt sich um ein bundesweites Fortbildungsangebot für Fachkräfte, die bereits die Ausbildung absolviert haben. Parallel werden auf regionaler Ebene standardisierte Veranstaltungen für spezifische Themen des Programms angeboten. Im November startete die *Papilio*-Akademie in Hamburg mit einer Veranstaltung zum Spielzeugfreien Arbeiten. Elf ErzieherInnen aus Hamburg und Schleswig-Holstein nahmen teil. 2014 sind weitere Angebote geplant.

ElternClub

Entwicklung eines neuen Moduls

Für die intensive Einbeziehung der Eltern wurde von *Papilio e.V.* im Rahmen einer Studie das Modul *ElternClub* entwickelt: ErzieherInnen werden durch TrainerInnen zu *Papilio-ElternClub*-BegleiterInnen ausgebildet. Anhand eines Elternheftes tauschen sie sich mit Eltern an fünf Abenden über Themen rund um den Erziehungsalltag aus. Auch Hamburger Trainerinnen und ErzieherInnen sind einbezogen, im Herbst wurde ein erster *ElternClub* mit großem Erfolg in der Luruper *Kita zu den zwölf Aposteln* durchgeführt. Die Studie wird 2014 ausgewertet und das Modul überarbeitet. Im Anschluss soll die Ausbildung für die *ElternClub*-Begleitung regulär angeboten werden, sodass der *ElternClub* zu einem neuen festen Bestandteil des Programms *Papilio* wird.

2. Suchtprävention und Netzprojekte

2.1 Fortbildung Suchtprävention

2.1.1 Curriculum Jugend und Sucht

Ab Frühjahr 2014 wird in Hamburg das Basiscurriculum *Jugend und Sucht* angeboten. Das neue Fortbildungsangebot richtet sich an Fachkräfte der Hamburger Jugendhilfe/Jugendarbeit und der Schulen.

Fachkräfte dieser Arbeitsfelder haben jugendliche Mädchen und Jungen als eine gemeinsame Zielgruppe. Je nach Tätigkeitsbereich sind jedoch die Kompetenzen, Aufträge und Handlungsmöglichkeiten unterschiedlich. Diese unterschiedlichen Kompetenzen zu kennen, kooperativ zu nutzen und für den Bereich Jugend und Sucht zu erweitern, wird für die Fachkräfte in diesen Arbeitsfeldern unerlässlich. In einer aufeinander abgestimmten Fortbildungsreihe können Fachkräfte umfassend Grundlagenwissen zur Thematik Jugend und Sucht erwerben, ihre Handlungskompetenzen erweitern und von neuen Kooperationsformen profitieren. Es können aus vier Themenbereichen Fortbildungen ausgewählt und modular zusammengestellt werden:

- Grundlagen zum Thema Jugend und Sucht
- Sucht, Familie, und Prävention
- Suchtprävention in Schule und Jugendhilfe
- Intervention.

Jeder der vier Bereiche umfasst verschiedene Module, die über die Fortbildungswiese unter www.suchtpraevention-fortbildung.de abrufbar sind (vgl. 2.1.2).

Die Fortbildungseinheiten können einzeln besucht werden, die Teilnahme wird durch eine Bescheinigung bestätigt. Werden die Fortbildungseinheiten aufbauend besucht, kann das Zertifikat des *Basiscurriculums Jugend und Sucht* erworben werden. Der Erwerb des Zertifikates ist verbunden mit dem Besuch von insgesamt mindestens acht Fortbildungseinheiten in einem Zeitraum von zwei Jahren. Aus jedem Modul sind je nach Tätigkeitsfeld und Schwerpunkten



ein bis zwei Fortbildungseinheiten sowie die Auftakt- und Abschlussveranstaltung zu besuchen.

Die Auftaktveranstaltung wird im Frühjahr 2014 stattfinden.

Das Basiscurriculum Jugend und Sucht ist eine Kooperation von

- *Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)*
- *Suchtpräventionszentrum (SPZ / Li Hamburg)*
- *Büro für Suchtprävention / Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.*
- *Kajal / Frauenperspektiven e. V.*
- *Kompaß/Trockendock e. V.*

2.1.2 Fortbildungswiese:

www.suchtpraevention-fortbildung.de

Seit 2007 kann über die *Fortbildungswiese* unter www.suchtpraevention-fortbildung.de das Fortbildungsprogramm im Bereich Suchtprävention für Hamburg abgerufen werden. Mehrere Anbieter kooperieren hierbei und stellen ihre Angebote jeweils online. Halbjährlich wird das Programm aus der Datenbank heraus in eine druckfähige PDF-Datei verwandelt und liegt dann in gedruckter Form der *ZEITUNG für Suchtprävention* bei. Gleichzeitig kann die PDF-Datei, die bei jeder Aktualisierung im Programm neu generiert werden kann, auch jederzeit heruntergeladen werden.

Aus Anlass der Entwicklung eines neuen Fortbildungsangebots im Bereich Jugend – dem *Curriculum Jugend und Sucht* – wurde in 2013 sowohl die hinter www.suchtpraevention-fortbildung.de liegende Datenbank samt Eingabemaske als auch die Darstellung auf der Fortbildungswiese überarbeitet und ergänzt.

Datenbank

Alle Kooperationspartner der Fortbildungswiese verfügen über einen eigenen Zugang zur Datenbank. Sie können so ihre Angebote selbstständig eingeben, überarbeiten und verwalten. Im Zusammenhang mit der neuen Kooperation wurde nun auch die Kö 16a als Anbieter aufgenommen. Des Weiteren wurde die Eingabemaske aktualisiert:

- Neu hinzugekommen ist die Möglichkeit, ein Angebot als zum *Curriculum Jugend und Sucht* zugehörig zu kennzeichnen. Damit erfolgt automatisch eine entsprechende Kennzeichnung und Ausspielung des Angebots auf der Webseite und auch in der zugehörigen PDF-Datei;
- die Möglichkeit, die eigenen Fortbildungsangebote nicht nur auf der *Fortbildungswiese*, sondern auch auf *PrevNet* veröffentlichen zu können,

wurde von Seiten der *Bzga* leider nicht mehr im Relaunch von *PrevNet* vorgesehen. Entsprechende Angabemöglichkeiten waren bereits deaktiviert und wurden nun im Zuge der Aktualisierung aus der Eingabemaske entfernt;

- neu ist auch der Zugriff auf die Einrichtungsdaten aus der Datenbank hinter www.suchtpraevention-hamburg.de. Entsprechende Angaben zu den Einrichtungen können nun zentral gemacht werden.

Webseite

Die Startseite der Fortbildungswiese wurde aktualisiert und bietet nun folgende Möglichkeiten:

- NutzerInnen sehen auf einen Blick, wie viele Fortbildungsangebote jeweils aktuell angeboten werden und wer die Anbieter sind;
- Interessierte können sich sowohl über alle Fortbildungsangebote im Bereich Suchtprävention in Hamburg oder aber gezielt nur über die Fortbildungsangebote informieren, die auch Teil des *Curriculums Jugend und Sucht* sind;
- Die Online-Anmeldemöglichkeiten wurden erweitert;
- als PDF-Dateien wird weiterhin das gesamte Fortbildungsangebot für das laufende Halbjahr angeboten. Die Curriculums-Angebote sind darin mit einem großen **C** gekennzeichnet;
- zusätzlich wird für die Teilnehmenden am Curriculum eine PDF-Datei mit einer Übersichtsliste der Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des *Curriculums Jugend und Sucht* angeboten.

2.2 Netzprojekte: Strukturierung, Vernetzung und Information

Seit über zehn Jahren verfügt die HLS bzw. das Büro für Suchtprävention über Datenbanken, aus denen die verschiedenen Webseiten und -portale gespeist werden. Dabei wurde von Anfang an mit Eingabemasken gearbeitet, die darin unterstützen, Daten strukturiert einzugeben und Informationen zu kategorisieren. Dadurch war es möglich, den Kreis der registrierten Eingebenden projektweise auszuweiten.

www.suchtpraevention-hamburg.de

In 2013 wurde im Vorfeld des neuen Angebots zu *Frühen Hilfen* damit begonnen, die Datenbank dergestalt zu überarbeiten, dass Module, die im Zuge der Einsetzung und Anbindung neuer Webseiten entwickelt und nachträglich implementiert wurden, harmonisiert, d.h. in das Grundmodul integriert werden. Parallel wurde damit begonnen, die Systematik in Hinblick auf die neuen Anforderungen zu überprüfen, im notwendigen Maße anzupassen und zu ergänzen.

Bereits implementiert wurden Routinen, die es erlauben, Adresslisten zu verschiedenen Schwerpunkten aus der Datenbank heraus automatisch zu generieren und als PDF-Dateien auszugeben. Die Sortierung und Kategorien sind dabei vorgegeben. Diese Adresslisten ersetzen die sogenannten Zettel. Die Listen geben nun jeweils den punktuell aktuellen Stand der eingegebenen Daten wider.

2.3 Fachinformation

ZEITUNG für Suchtprävention

Im Mittelpunkt der auf das Frühjahr verschobenen Ausgabe der *ZEITUNG für Suchtprävention* stand ein Interview der *ZEITUNG* mit der Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz, Cornelia Prüfer-Storcks zu Schwerpunkten der

Suchtprävention, zu Themen wie *Gender*, Interkulturalität und demografischer Wandel, Cannabis-Konsum und exzessiver Computer- bzw. Internetnutzung sowie den möglichen Konsequenzen aus dem *FOGS*-Gutachten.

Weiterer Schwerpunkt der Ausgabe war das Thema Prävention von Glücksspiel in der Schule. Jens Kahle (*ISD*) berichtete über das Projekt *Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Maßnahmen der Spielsuchtprävention für das schulische Setting*.

Im Zentrum der Sommerausgabe der *ZEITUNG für Suchtprävention* standen die *SCHULBUS*-Ergebnisse. Während der Leitartikel sich mit dem Suchtmittelkonsum von Jugendlichen in Hamburg befasste, ging ein weiterer Artikel auf *SCHULBUS_regional* ein: eine vom Bund geförderte Projektausweitung mit dem Ziel, Suchtprävention lokal und empirisch gestützt auszurichten.

Die *ZEITUNG für Suchtprävention* wird in Kooperation mit dem *SPZ* herausgegeben und kostenlos überwiegend an Lehrkräfte an Schulen sowie Fachkräfte aus den Bereichen Kinder, Jugend, Familie und Gesundheit in den Bezirken verteilt.

Seit Ausgabe 32 steht die *ZEITUNG* auf www.sucht-hamburg.de/projekte/zeitung als PDF-Datei zur Verfügung.

Broschüre

In 2013 hat das *Büro für Suchtprävention* die Broschüre *Migration – Sucht – Transkulturalität* erarbeitet. Die neue Broschüre diskutiert Begrifflichkeiten und Definitionen wie Migrationshintergrund, Inter- bzw. Transkulturalität und beschäftigt sich mit Fragen zu möglichen Unterschieden in Konsummustern und Prävalenzen, kulturspezifischen Ursachen von Suchtgefährdung und daraus abzuleitenden Bedarfen der kultursensiblen Suchtprävention und -hilfe, Ressourcen bzw. Schutzfaktoren, Erreichbarkeit und *Models of good practise*. Handlungsempfehlungen und Hinweise auf weiterführende Links runden die Broschüre ab, die sich an Fachkräfte aus Gesundheitsförderung, Suchtprävention und -hilfe sowie Jugendhilfe richtet und seit Januar 2014 erhältlich ist.

3. Suchtprävention und Neue Medien

3.1 MeMo – Medienerziehung in der Familie

Computer, Internet und Smartphone stellen Eltern vor große Herausforderungen. Die unendlichen Surf-, Kommunikations- und Spielwelten begeistern Kinder und lassen Eltern oft mit vielen offenen Fragen zurück. Es herrscht unter anderem viel Unsicherheit und Unwissenheit darüber, wie viel Mediennutzung für ein Kind noch angemessen ist, wie persönliche Daten in Sozialen Medien geschützt werden können oder ob Computerspiele Gewalt fördern. Je mehr die Eltern aber über die Medien und ihre kompetente Nutzung wissen, desto besser können sie ihre Kinder bei der Mediennutzung sinnvoll und altersangemessen begleiten.



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat dies zum Anlass genommen, die Information und Beratung für die Medienerziehung in Familien zu fördern und unterstützt deshalb für ein Jahr deutschlandweit fünf lokale Netzwerke, die dieses Anliegen modellhaft umsetzen können.

Die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS)* ist vom BMFSFJ ausgewählt worden, das lokale Medienkompetenz-Netzwerk *MeMo* im Stadtteil Neuallermöhe umzusetzen. Unterstützt wird die HLS dabei vom *Kinder- und Familienhilfzentrum Neuallermöhe (KiFaZ)*, das Anlaufpunkt für (hilfesuchende) Familien vor Ort ist und dem Suchtpräventionszentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulent-

wicklung, die den Zugang zu Eltern und Kindern im Setting Schule herstellen.

Damit Heranwachsende das Aufwachsen mit dem Internet als Chance erleben, benötigen sie Medienkompetenz, das auf eine kurze Formel gebracht bedeutet, sinnvoll, selbstbestimmt, kreativ und sozialverantwortlich mit Medien umgehen zu können. Die Idee hinter dem Projekt *MeMo* sind Medienbausteine, die entwickelt werden, um die Medienerziehung und Medienkompetenzförderung in der Familie zu unterstützen. Die Zielgruppe des Netzwerks sind Familien in Neuallermöhe mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund, die direkt oder indirekt über Fachkräfte erreicht werden sollen.

MeMo-Themen

- Aufpassen (Internet und Recht)
- Schützen (Datenschutz)
- Respektieren (Cybermobbing)
- Abschalten (Internetsucht)

In der ersten Projektphase wurden die BesucherInnen des *KiFaZ* mit unterschiedlichsten Veranstaltungsformaten für das Thema Mediennutzung sensibilisiert. Schnell wurde deutlich, dass bei vielen Familien das Thema Medienerziehung bislang eine geringe bis gar keine Rolle spielt. Dies zeigt sich in einer sehr hohen Nutzungsdauer bereits von kleinen Kindern bis hin zur Tatsache, dass eine Begleitung durch Eltern bei der Mediennutzung die Ausnahme darstellt.

In den ersten Monaten des Projekts lag der Fokus des Projekts deswegen auf einer niedrigschwelligen Aufklärungsarbeit vor Ort. Neben eigenen Informationsveranstaltungen waren MitarbeiterInnen von *MeMo* auch bei vielen Stadtteilveranstaltungen und kamen so mit vielen Menschen über die Chancen und Risiken von Mediennutzung ins Gespräch. Besondere Aufmerksamkeit bei den BewohnerInnen wurde

durch die Durchführung des Wettbewerbs *Ein Logo für MeMo* erzielt. Alle NeuallemöherInnen waren eingeladen, sich kreativ zu betätigen und einen Entwurf für ein Netzwerklogo zu entwickeln. Das Gewinnerlogo findet sich auf www.memo-hamburg.de und bei allen Projektaktivitäten und Veröffentlichungen wieder.

Ein wichtiger Ansatz bei *MeMo* ist Mehrsprachigkeit. Orientiert an den im Stadtteil lebenden Menschen gab es Veranstaltungen und Veranstaltungsankündigungen in russischer, polnischer, türkischer und deutscher Sprache. In der Planung und Durchführung wurden die einzelnen Aktivitäten durch muttersprachige Personen unterstützt, um neben der Sprache auch kulturelle Besonderheiten in der Medien-



nutzung und Erziehung zu berücksichtigen.

In der zweiten Hälfte des Projekts steht die Erstellung von Arbeitsmaterialien für Fachkräfte und Fachkräfteschulungen im Vordergrund, die die Grundlage dafür legen sollen, dass auch über die Projektförderung hinaus am Modellstandort die Medienerziehung in Familien gefördert wird.

3. 2 Netz mit W@b-Fehlern?®

Die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS)* setzt gemeinsam mit der *Techniker Krankenkasse (TK)* seit 2010 das Projekt *Netz mit Web-Fehlern?®* um, das Hilfe und Unterstützung bei exzessiver Computer- und Internetnutzung anbietet.¹ Die Projektaktivitäten zielen darauf ab, einen Informationsaustausch anzustoßen, der medienkompetentes Wissen, medienpädagogische Maßnahmen mit problematischen und behandlungsbedürftigen Verhaltensweisen zusammenführt und Wege zu Problemlösungen aufzeigt. Der Fokus des Projekts liegt auf der Selbsthilfeförderung. Dabei werden neben Angehörigen und Betroffenen auch interdisziplinäre Fachkräfte gezielt angesprochen und fortgebildet, damit sie in ihren Arbeitsbereichen angemessen auf diese Problematik reagieren und gegebenenfalls adäquat weitervermitteln können.



In 2013 konnten erneut zahlreiche Veranstaltungen für die avisierten Zielgruppen realisiert werden. Neben einer engen Zusammenarbeit mit der *Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS)* waren auch in diesem Jahr Fortbildungen für Fachkräfte und Elternveranstaltungen ein wichtiges Element.

3.3 Arbeitskreis *Enter-Escape-Control-Return*

Der AK *Enter* initiiert einen interdisziplinären Austausch. Fachkräfte aus Suchtprävention, Suchthilfe und Therapie einerseits und aus Wissenschaft, Forschung, Jugend(medien)schutz und Medienpädagogik andererseits tauschen sich über aktuelle Entwicklungen und Projekte

¹ Das Konzept wurde 2008 von der *Hessischen Landesstelle für Suchtfragen* entwickelt und umgesetzt.

regelmäßig aus und entwickeln fachliche Standards. Hamburger Institutionen, die auf verschiedenste Art und Weise mit diesem Thema konfrontiert werden, können darauf zurückgreifen.

3.4 Broschüre *Neue Medien=Neue Süchte?* – Ein Wegweiser für Familien

72 Prozent der Heranwachsenden nutzen mittlerweile mobile Endgeräte und haben so die Möglichkeit, immer und überall online zu sein.²



Eltern stehen dieser Extremnutzung ihrer Kinder oft ratlos gegenüber. Ein neuer Ratgeber hilft dabei, eine problematische Nutzung zu erkennen und zeigt Hilfemöglichkeiten auf. Ebenfalls gibt er ganz praktische Tipps, wie Eltern den Umgang ihrer Kinder aber auch ihren eigenen Umgang mit Smartphone und Computer bewerten und wirkungsvoll verändern können.

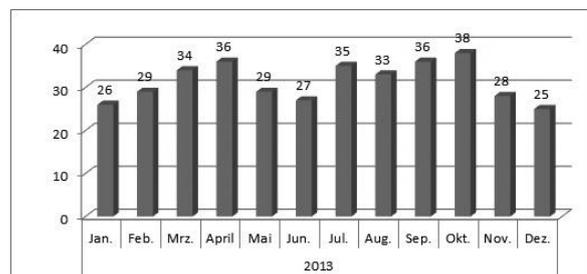
² JIM-Studie (2013), Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

3.5 *Mobil? Aber sicher!*

Mobil? Aber sicher! ist ein peergestütztes Suchtpräventionsprojekt in Hamburger Fahrschulen. Geschulte *Peers* (gleichaltrige Gleichgesinnte) führen in den Fahrschulen aufklärende Gespräche über Wirkungen, Motive und



Folgen des Alkohol- und Drogenkonsums sowie über seine Unvereinbarkeit mit einer aktiven Teilnahme am Straßenverkehr durch. Die Einsatzzahlen des Vorjahres konnten erneut gesteigert werden. Im Durchschnitt besuchten die *Peers* 31 Fahrschulen im Monat. Insgesamt konnten so in 376 Einsätzen circa 4000 FahrerInnen erreicht werden.



376 Peer Einsätze an Fahrschulen und 4000 erreichte FahrerInnen in 2013

Kampagne DRUGSTOP

Mit der öffentlichkeitswirksamen Kampagne *DRUGSTOP* wird die Botschaft der Punktnüchternheit über die Fahrschuleinsätze hinaus an die Zielgruppe getragen. Auf der Internetseite www.mobilabersicher.de und einem Projektprofil auf dem Sozialen Netzwerk Facebook www.facebook.com/mobilabersicher besteht die Möglichkeit, Informationen abzurufen und sich aktiv in die Diskussion mit einzubringen und zu positionieren.

Im Herbst 2013 fand der 7. *DRUGSTOP*-Aktionsstag an der Gewerbeschule 9 für KFZ-Technik statt. Rund 200 SchülerInnen durchliefen einen

Stationen-Parcours, der aus interaktiven Elementen wie einem Fahrsimulator, Rauschbrillen und aus personalkommunikativen Elementen wie den *Peer*-Gesprächen bestand.

Darüber hinaus informierten die *Peers* beim *Hamburger Fahrlehrertag* und im Rahmen des Gesundheitstages bei *Vattenfall*.

Steuerungsgruppe Mobil? Aber sicher!

Mobil? Aber sicher! als ein Schnittstellenprojekt zwischen Suchtprävention und Verkehrssicherheit, kooperiert mit zahlreichen Institutionen beider Bereiche. Zu den Unterstützern des Projekts und der Kampagne *DRUGSTOP* zählen die *Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV)*, die *Behörde für Inneres und Sport (BIS)*, die *Polizei Hamburg*, der *TÜV Nord*, der *Fahrlehrerverband Hamburg e.V.*, der *Bund gegen Alkohol und Drogen am Steuer e.V.*, der *TÜV Hanse*, *Abstinent Fahren e.V.*, der *TÜV Süd*, *AVUS MPU*, der *Landesbetrieb Verkehr* und das *SuchtPräventionZentrum*. Alle acht Wochen lädt das *Büro für Suchtprävention* die beteiligten Kooperationspartner ein, um sich über den Stand der Entwicklung der *Peer*-Einsätze, aber auch über Trends im Konsum und Fahrverhalten der Jugendlichen auszutauschen.

4. Suchtprävention und kulturelle Vielfalt

4.1 Herkunft – Ankunft – Zukunft

4.1.1 Neue Fortbildungsreihe: Kultursensible Arbeit im Suchthilfesystem

Unter dem Motto *Alle erreichen! Ressourcen optimieren* wurde im November mit dem ersten Fortbildungsblock begonnen. Ziel ist es vorrangig, Grundlagenkenntnisse zur kultursensiblen Suchtarbeit zu vermitteln, bestehende Kompetenzen zu aktivieren und Ressourcen zu bündeln.



Angesichts des rasant steigenden Anteils der Menschen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung stellen die transkulturelle Öffnung und *diversity*- und kultursensible Ar-

beit wichtige Faktoren einer nachhaltigen Suchtprävention, Suchtberatung und Suchtbehandlung dar.

Ausgangslage

In Hamburg leben knapp 1,8 Millionen Menschen, davon hat inzwischen nahezu jeder Dritte (29,2 %) einen Migrationshintergrund. Bei den unter 18-Jährigen weist inzwischen ein Bevölkerungsanteil von mehr als 40 Prozent einen Migrationshintergrund auf. In Deutschland haben rund 20 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, in Metropolregionen sogar um die 40 Prozent. Laut Statistischem Bundesamt wird diese Zahl stetig steigen und sich in zwanzig Jahren verdoppelt haben. Die Bundesrepublik Deutschland und somit auch Hamburg wird stetig heterogener. Dadurch verändern sich die bestehenden Wertesysteme unserer Gesellschaft. Neben Chancen, die dieser Veränderungsprozess bietet, entstehen jedoch auch komplexere Anforderungen nicht nur für die Individuen.

Dies stellt eine Herausforderung auch für die Fach- und Führungskräfte im Suchthilfesystem dar.¹ Die fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung mit transkultureller Suchtberatung sowie die kultursensible Öffnung der Organisationen in der Suchtprävention und Suchthilfe sind Aufgabe und zugleich Ziel der neu konzipierten Fortbildungsreihe. Es geht hier um den gleich guten Zugang zum Suchthilfesystem sowie um die universelle und selektive Suchtprävention für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Ziele, Nutzen, Inhalte der Fortbildungsreihe:

- fachlich-inhaltliche Vermittlung der jeweiligen Themenschwerpunkte in Bezug zum eigenen Aufgabenfeld
- Lösungsansätze für die (eigene) Praxis in der professionellen (Sucht-) Beratung
- Vernetzung mit KollegInnen aus den Bereichen der Suchthilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie MigrantInnenselbstorganisationen
- Reflexion eigener Denk- und Verhaltensmuster in der Begegnung mit kultureller Vielfalt
- Erweiterung des Handlungsspielraumes in der professionellen (Sucht-) Beratungsarbeit
- Erkennen von kultursensiblen Aspekten, Bedarf und Schnittstellen im eigenen Aufgabenfeld
- Auseinandersetzung mit interkultureller Arbeit im jeweiligen Arbeitskontext durch interaktive Methoden und gemeinsame Arbeit an Fallbeispielen
- Vermittlung von Methoden und Konzepten zur kultursensiblen Arbeit

¹ Aus: „Der Anti-Bias-Ansatz zu Konzept und Praxis einer Pädagogik für den Umgang mit (kultureller) Vielfalt“, 2010: 11-13

Zielgruppe

Fachkräfte der Suchthilfe, Kinder- und Jugendhilfe mit Schnittstellen zu Sucht sowie Mitarbeitende aus MigrantInnenorganisationen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen. Die Fortbildungssprache ist Deutsch.

Hintergrund

Menschen mit Migrationshintergrund sollen einen gleich guten Zugang zu sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Ressourcen unserer Gesellschaft haben, wie es für die Mehrheitsbevölkerung vorgesehen ist. Die gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Strukturen und Ressourcen, wie auch das Suchthilfesystem, und die transkulturelle Öffnung der Systeme können einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe und zum gleich guten Zugang von Menschen mit Migrationshintergrund ins Suchthilfesystem leisten.

Die transkulturelle Öffnung ist darüber hinaus ein wichtiger Faktor der Qualitätsentwicklung in der Suchtprävention, Suchtberatung und Suchtbehandlung. Dadurch können beispielsweise Sprachbarrieren überwunden und die beiderseitige Zurückhaltung vor dem Fremden besser verstanden und überwunden werden.

Qualität

Zur Qualitätssicherung werden die einzelnen Fortbildungseinheiten jeweils direkt am Ende der Einheit mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens evaluiert. Zur Qualitätsentwicklung der Fortbildung beabsichtigt die HLS eine Nachbefragung der TeilnehmerInnen zum Nutzen und zur Zufriedenheit mit der Fortbildung ca. acht Wochen nach der jeweiligen Teilnahme durchzuführen.

Fortbildungsreihe: Kultursensible Arbeit im Suchthilfesystem

Zeiten

Pro Quartal wird ein Fortbildungstag angeboten. Die Fortbildung ist jeweils 5-stündig geplant.

Kosten

Die Fortbildung ist kostenpflichtig. In den Kosten enthalten sind das Honorar der ReferentInnen, ein Reader, Getränke und Mittagsimbiss.

TeilnehmerInnenzahl

Mindestens acht bis maximal 15 Personen, mit verbindlicher Voranmeldung.

Teilnahmebescheinigung

Am Ende eines jeden Fortbildungsmoduls erhalten die FortbildungsteilnehmerInnen eine Teilnahmebestätigung sowie einen Reader, der die Inhalte und theoretischen Grundlagen der Fortbildung enthält.

4.1.2 *Keypersons*-Schulung

Seit dem Jahr 2006 sind in Hamburg nun insgesamt 60 Personen mit Migrationshintergrund im Rahmen des Projektes *Herkunft-Ankunft-Zukunft* geschult worden und mit Informationsveranstaltungen in der Suchthilfe aktiv. Diese *Keypersons* haben in dieser Zeit in Hamburg rund 2.000 Personen in ihren *Communities* erreicht und über das Suchthilfesystem in Hamburg informiert.

In diesem Jahr fand die vierte Schulung von *Keypersons* statt. Insgesamt wurden im Jahr 2013 sechs neue *Keypersons* zertifiziert. Die *Keypersons* stammen aus Brasilien, Kolumbien, Lettland, Ukraine, Weißrussland und sind Hamburger BürgerInnen.

Die 20 aktiven Hamburger *Keypersons* sprechen neben Deutsch Albanisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Lettisch, Malinké (Guinea), Kurdisch, Pashto, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Russisch, Spanisch, Türkisch, Twi (Ghana), Ukrainisch.

Die meisten nachgefragten Sprachen im Jahr 2013 waren in der genannten Reihenfolge Türkisch, Farsi/Persisch (Afghanistan und Iran), Russisch, Polnisch und Spanisch.

Durch die muttersprachigen Informationsveranstaltungen wird eine sehr heterogene Gruppe nach Alter und Migrationshintergrund erreicht.

Die Informationsveranstaltungen werden überaus positiv gewertet. Die Erwartungen der TeilnehmerInnen einer Informationsveranstaltung werden erreicht oder sogar übertroffen. Die Nachfrage für weitere Informationsveranstaltungen ist sehr hoch von Seiten der VeranstaltungsbesucherInnen als auch von Seiten der Einrichtungen, Projekte und Gruppen.

4.1.3 Arbeitskreis *Migration und Suchtprävention*

Die Schwerpunkte im Arbeitskreis sind der interkulturelle Austausch und die Vernetzung der Projekte und Fachkräfte, die in Hamburg im

interkulturellen Kontext arbeiten, die Einsätze der *Keypersons*, der Informationsaustausch und die Diskussion zu den aktuellsten Entwicklungen in der Migrationspolitik und -forschung und die damit verbundenen Zusammenhänge zur Suchtprävention. Insgesamt fanden im achtwöchigen Rhythmus sechs Sitzungen des Arbeitskreises statt.

Etwa ein Viertel der TeilnehmerInnen kommen aus Migranten(selbst)organisationen und drei Viertel aus dem Hamburger Suchthilfesystem. Schwerpunktthemen der jeweiligen Sitzungen waren in diesem Jahr die Vorstellung des Projektes *Weiterentwicklung der Selbsthilfeunterstützung für MigrantInnen in Hamburg*; der Themenkomplex Medikamente-Sucht-Migration; interkulturelle Angehörigenarbeit; ein Fachgespräch zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten der interkulturellen und transkulturellen (Sucht-) Arbeit; der Themenkomplex Resilienz-Sucht-Migration sowie stets der Informationsaustausch zu aktuellen Themen und Veranstaltungen.

4.1.4 Angebote in Fremd- und Muttersprachen der Suchtprävention und ambulanten Suchthilfe und Suchtselbsthilfe Hamburg

Das *Büro für Suchtprävention* erstellt in Kooperation mit *jugend hilft jugend e.V. / KODROBS Süderelbe* die Liste der Fremd- und Muttersprachigen Angebote der Suchtprävention und ambulanten Suchthilfe in Hamburg. Im November 2013 wurde diese Liste veröffentlicht. Sie dient der Unterstützung der professionellen Fachkräfte bei der Suche nach professionellen muttersprachigen Angeboten. Die Liste beinhaltet Kontaktdaten aller relevanten Informations- und Beratungsstellen in Hamburg, die muttersprachige Beratung für Hamburger MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund bereitstellen.

Das *Büro für Suchtprävention* stellt ebenfalls in Kooperation mit *jugend hilft jugend e.V. / KODROBS Süderelbe* eine Liste mit muttersprachigen *Selbsthilfegruppen zur Verfügung*.

4.1.5 Türen öffnen – Dialoge fördern – Zugänge erleichtern: Besuche von Glaubenshäusern unserer Stadt

Hier werden Termine geplant und organisiert für die Hamburger Fachöffentlichkeit. Diese werden eingeladen die Religionshäuser unserer Stadt kennen zu lernen.

In der Arbeit mit KlientInnen kommen die SuchtberaterInnen mit einer Vielzahl von Menschen und somit auch mit unterschiedlichen Kulturen und vielfältigen Glaubensrichtungen in Kontakt. Nicht immer ist es leicht sich in die Menschen hinein zu versetzen und sie zu verstehen, deshalb ist es auch wichtig sich mit ihrem Glauben und den Weltanschauungen auseinander zu setzen.

In diesem Jahr fanden zwei Begegnungen statt. Weitere Termine werden entsprechend der Nachfrage angeboten.

4.1.6 Vernetzungs- und Austauschsitzen

Regelmäßige Vernetzungssitzungen finden einmal im Quartal mit dem Projekt *MiMi Hamburg*, der *Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz* sowie dem dort zuständigen Fachpersonal statt. Hier geht es zum einen um den all-gemeinen Informationsaustausch der Projek-

te *Herkunft-Ankunft-Zukunft* und *MiMi Hamburg* und um die Planung gemeinsamer Veranstaltungen.

Eine weitere Sitzung fand mit dem Hamburger Kinderschutzbund bzw. den dort zuständigen Mitarbeiterinnen für das Gesundheitsmobil statt. Das Gesundheitsmobil fährt vor allem Wohnunterkünfte und Einkaufszentren in den sozial benachteiligten Stadtteilen an und informiert über gesundheitsfördernde Maßnahmen. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsmobil finden gemeinsame Einsätze dieser Wohnunterkünfte und Einkaufszentren statt. Im Juni 2013 führten die Projekte *Herkunft-Ankunft-Zukunft*, *MiMi Hamburg*, *AIDS-Hilfe Hamburg* sowie das Gesundheitsmobil des *Hamburger Kinderschutzbundes* gemeinsam eine ganztägige Veranstaltung im *Stadtteiltreff Steilshoop* durch.

4.1.7 Erarbeitung der Fachbroschüre *Migration-Sucht-Transkulturalität*

Im Laufe des Jahres 2013 wurde oben genannte Fachbroschüre erarbeitet. Erscheinungsdatum (Druck und Veröffentlichung) ist Januar 2014.

5. Suchtprävention am Arbeitsplatz

5.1 Sucht im Alter

5.1.1 Kooperation der *HLS* im Rahmen des Bundesmodellprojektes *Sucht im Alter*

Die Optimierung der Vernetzung und Kooperation zwischen der Alten- und Suchthilfe in Hamburg war ein zentrales Anliegen der 2. Förderphase. Dafür war vorgesehen, zwei zentral agierende MultiplikatorInnen (je eine Person aus der Pflege und aus der Suchthilfe) als mobiles Beratungsteam zu installieren. Diese Multiplikatorinnen hatten die Aufgabe, die Vernetzung und Kooperation zwischen der Alten- und Suchthilfe in Hamburg durch entsprechende Beratungs- und Coaching-Angebote zu fördern.

Aufgabenschwerpunkte im Rahmen des Kooperationsvertrags waren demzufolge:

- Die Implementierung eines mobilen Beratungsteams aus der Suchthilfe (*HLS e.V.*) und Altenpflege (*Martha Stiftung*) bildete den Schwerpunkt der Kooperation mit der *HLS*;
- die Konzeptionierung eines Beratungs- und Coaching-Angebots für das mobile Beratungsteam.

Das Beratungs- und Coaching-Angebot des mobilen Beratungsteams enthielt folgende Module:

Beratung und Coaching für Fachkräfte und Teams der Altenhilfe und Altenpflege

- Beratung für Leitungskräfte und Teams für einen angemessenen Umgang mit suchtgefährdeten älterer Menschen in Ihren ambulanten und stationären Einrichtungen
- Fachliche Begleitung und Coaching bei der Entwicklung und Umsetzung von langfristig angelegten Interventionsmaßnahmen bei Suchtgefährdung älterer Menschen in ambulante und stationäre Einrichtungen.

Zusammenspiel zwischen Altenhilfe und Suchthilfe – Vermittlung in Hamburger Facheinrichtungen für suchtgefährdete ältere Menschen

- Vermittlung von suchtgefährdeten älteren Menschen in Hamburger Facheinrichtungen
- Vernetzung beider (Alten- und Suchthilfe) Fachbereiche

Hamburgweites Austauschforum zwischen Alten- und der Suchthilfe

Das Austauschforum richtete sich an Fachkräfte aus der Altenhilfe/-pflege. Im Rahmen dieses Forums bestand die Möglichkeit, des gemeinsamen Erfahrungsaustausches, der Reflexion und Fallarbeit sowie der kollegialen Beratung im Umgang mit suchtgefährdeten älteren Menschen.

Es wurden von dem mobilen Beratungsteam drei Fachforen durchgeführt.

- 20. Juni, 14.30 bis 15.30 Uhr
- 19. September, 14.30 bis 15.30 Uhr
- 14. November, 14.30 bis 15.30 Uhr.

Zusätzlich zu den Austauschforen wurden von dem mobilen Beratungsteam neun Beratungs- und Informationstermine wahrgenommen.

Resümee

Die Erfahrungen des mobilen Beratungsteams haben gezeigt, dass die Bereitschaft zur Intervention und Ansprache von Seiten der Pflegefachkräfte prinzipiell vorhanden ist. Es bedarf jedoch einiger interner Klärungsprozesse in Hinblick auf Zuständigkeiten, damit die Notwendigkeit frühzeitiger und angemessener Interventionen bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten im Pflegealltag nicht aus dem Blick gerät.

*Die *HLS* ist eine der KooperationspartnerInnen im Modellprojekt. Weitere Informationen sind unter www.sucht-im-alter-hamburg.de abzurufen.

5.1.2 Arbeitskreis *Sucht im Alter*

Der Arbeitskreis *Sucht im Alter* ist aus der Fachtagung, die die *HLS* in 2006 durchführte, entstanden und setzt sich aus VertreterInnen der Suchthilfe, der Altenhilfe und -pflege sowie der medizinischen Versorgung zusammen. Ziel dieses Gremiums ist es, die Kooperation zwischen dem Altenhilfebereich und dem Suchthilfesystem zu fördern.

Da im Rahmen des Modellprojektes *Sucht im Alter* eine intensive Vernetzung stattfand, tagte der Arbeitskreis *Sucht im Alter* darüber hinaus ein weiteres Mal.

In den letzten Jahren sind in Hamburg zahlreiche Projekte und Aktivitäten zum Thema Sucht im Alter entstanden. An vielen Beispielen lässt sich zeigen, dass das Thema sowohl in der Altenpflege und als auch in der Suchthilfe aufgegriffen wurde. In Hamburg wird zurzeit im Rahmen des Bundesmodellprojektes für eine Verstetigung des Themas in der ambulanten Altenhilfe, durch spezifische Beratungs- und Coaching Angebote für die Fachkräfte in der ambulanten Altenhilfe geworben.

Zugleich hat das Thema Sucht im Alter für viele AkteurInnen im Altenbereich keine hohe Priorität, weil es vielfach mit anderen Schwerpunktthemen (z.B. Demenz, pflegende Angehörige) um eine angemessene Behandlung konkurrieren muss.

Auf Grund der demographischen Entwicklung bleiben folgende Fragen virulent, und bedürfen einer Bearbeitung:

- Welche unterstützenden, beratenden und aufsuchenden Angebote benötigen ältere suchtgefährdete Menschen in Hamburg, die (noch) nicht ambulante Pflegeleistungen in Anspruch nehmen müssen?
- Welche präventiven, kompetenz- und gesundheitsfördernden Maßnahmen sind für diese Zielgruppe notwendig, deren Lebensgeschichte mehrheitlich von einem selbstverständlichen und

auch regelmäßigen Konsum von Alkohol, Tabak und anderen psychotropen Substanzen geprägt ist?

Der inhaltliche Schwerpunkt des AK bezog sich deshalb auf folgende Themen:

- Welche der beiden Fragen wollen und können sich die Mitglieder des Arbeitskreises aufgreifen?
- Welche inhaltliche und organisatorische Unterstützung, wird von Seiten der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen bzw. von der fachlichen Leitung des Arbeitskreises dabei gewünscht?

Diskussionsergebnisse: Die Teilnehmenden hoben hervor, dass das fachliche Engagement der *HLS* in dem Bereich Sucht im Alter nach wie vor wichtig sei.

Für eine weitere Bearbeitung der Thematik ist es aus Sicht der *HLS* sinnvoll und notwendig, die Ergebnisse der 2. Förderphase des Bundesmodellprojektes abzuwarten, um eine realitätsgerechte und nachhaltige Schwerpunktsetzung vornehmen zu können.

5.2 Betriebliche Suchtprävention

5.2.1 Zur Entwicklung

Das Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. engagiert sich seit 18 Jahren in dem Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Vor mehr als 20 Jahren wurden von der HLS betriebliche und behördliche Arbeitskreise mit der Bezeichnung *Alkohol am Arbeitsplatz* gegründet. Die HLS hat mit diesen Arbeitskreisen die Grundlage für die heutige Arbeit und die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs geschaffen.

Suchthilfe und Vorbeugen im Betrieb:

Programme, Arbeitsschutz, Information, Aufklärung und Gesundheitsförderung

Während die Qualifizierung der Personalverantwortlichen, Handlungsanleitungen mit gestuften Gesprächsfolgen sowie interne und/oder externe Beratungsangebote Kernelemente der Suchthilfe im Betrieb sind, legt die betriebliche Suchtprävention ihren Schwerpunkt auf die Vorbeugung von gesundheitlichen Gefährdungen durch riskanten Umgang mit Suchtmitteln bzw. durch suchtbedingte Verhaltensweisen von Beschäftigten. Auf der betrieblichen Ebene geht es um die Reduzierung substanzbezogener Störungen und Risiken am Arbeitsplatz und um den Abbau von suchtmittelfördernden Arbeitsbedingungen.

Darüber hinaus geht es auch um die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen bei den Beschäftigten und der Veränderung gesundheitsriskanten Verhaltens. Deshalb ist die betriebliche Suchtprävention eng mit der Gesundheitsförderung und Personalführung verknüpft.

Sich ständig verändernde und ansteigende Arbeitsanforderungen, die Zunahme von Hektik und Zeitdruck sowie Konflikte am Arbeitsplatz oder fehlende soziale Unterstützung bei der Arbeit erhöhenden Leistungsdruck und das Gefühl

von Überforderung, unterminieren die Arbeitsmotivation und führen nicht selten zu schwerwiegenden Sinnkrisen, Angsterkrankungen und Depressionen. Die überproportionale Zunahme von psychischen Erkrankungen kann als ein wichtiges Symptom für Arbeitsbedingungen sein, die die Gesundheit gefährden. Nicht selten ist unter solchen Bedingungen der Griff zum Suchtmittel ein Bewältigungsversuch, um trotz gesundheitlicher Einbußen fit zu bleiben, Höchstleistungen zu erbringen, Stress abzubauen und um nach den Anstrengungen des Arbeitstages wieder zur Ruhe zu kommen. Der Zusammenhang von Stresserleben und verstärktem Suchtmittelkonsum ist evident. (Zum Arbeitsschutzgesetz von 1996 und seinen Implikationen vgl. Jahresbericht 2010).

Persönlichkeitsförderliche Arbeitsbedingungen und salutogene Arbeitsgestaltung sind Teil aktueller Konzepte im *Human Resource Management*. Suchtprävention lässt sich in solche Ansätze wie beispielsweise *Gesundheitsorientiertes Führen* oder *Work-Life-Balance* gut integrieren.

Die Beteiligung der Beschäftigten ist ein wichtiges Prinzip der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsmanagements. Mitarbeiterbefragungen, Gefährdungsbeurteilungen oder Gesundheitszirkel können dazu genutzt werden, belastende Arbeitsbedingungen zu erkennen und gemeinsam mit den Beteiligten geeignete Lösungen für ihren Abbau oder ihre Veränderung zu entwickeln. Unterstützung finden betriebliche Einrichtungen bei den Leistungsträgern, den Krankenkassen und der zuständigen Unfallversicherung, die nach § 20 Abs. 2 SGB VI bzw. §14 Abs.2 SGB VII bei der Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren unterstützen sollen.

(Zu den für die Umsetzung notwendigen Arbeitsschritten vgl. Jahresbericht 2010.)

5.2.2 Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurlInnen des Arbeits- u. Gesundheitsschutzes

Das *Büro für Suchtprävention* versteht sich als Facheinrichtung, die gemeinsam mit betrieblichen AkteurlInnen suchtpreventive Maßnahmen konzipiert, durchführt und fachlich begleitet. Es arbeitet daher eng mit betrieblichen Entscheidungsträgern in den Betrieben und Verwaltungen sowie Fachleuten in Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zusammen (vgl. auch Jahresbericht 2010). Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der fachlichen Beratung betrieblicher AkteurlInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

Tagesseminare

Im Jahr 2013 wurden 14 Tagesseminare und acht vierstündige Informationsveranstaltungen zum Thema Suchtprävention für Hamburger Unternehmen durchgeführt.

Fachforen

Eine besondere Rolle im Angebotsspektrum des *BfS* nehmen die Veranstaltungen des Fachforums und der Fachgespräche ein. Es sind in der Regel zweistündige Informations- und Fachveranstaltungen, in denen aktuelle Themen und Problemstellungen der betrieblichen Suchtprävention erörtert werden.

28. Mai 2013: Alkohol und Arbeit: Alles (noch) im grünen Bereich?!

Veranstaltung im Rahmen der bundesweiten *Aktionswoche Alkohol*

Dr. Elisabeth Wienemann skizzierte in ihrem Fachvortrag den bisher stark vernachlässigten Zusammenhang zwischen psychischen Belastungen und dem Konsum von Alkohol und Medikamenten. Häufig werden psychische Belastungen ausschließlich mit psychischer Erkrankung in Verbindung. Dieses ist allerdings, so Dr. Wienemann, eine einfache und zu kurz ge-

griffene Gleichsetzung. Vielmehr gehe es darum, psychische Beanspruchung, das heißt das, was sich beim Einzelnen in Form von *Bewältigungshandeln* zeigt, genauer in den Blick zu nehmen. In diesem Zusammenhang erhält z.B. der Konsum von Alkohol - in der Regel weit entfernt von einer Abhängigkeit - eine wichtige Funktion zur Bewältigung psychischer Belastungen.

Alkohol wird zur Minimierung der Stressreduktion eingesetzt, er dient zur Entspannung und Problemlösung, und wird oftmals auch als Belohnung nach einem harten Arbeitstag getrunken. Vor dem Hintergrund, dass die Belastungswirkung in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist, hat der Konsum von Alkohol u.a. auch die Funktion, die Folgen (Dauerstress, Erschöpfung, geringe soziale Unterstützung und Wertschätzung) der gesellschaftlichen Rollenerwartungen, denen gerade Führungskräfte ausgesetzt sind, zu erfüllen. Das gilt in besonderem Maß für Frauen in Führungspositionen.

Die Frage nach dem alltäglichen und oftmals riskanten Alkoholkonsum und seinen Folgen stellt die betriebliche Suchtprävention in einer flexiblen und mobilen Arbeitswelt vor neue Herausforderungen. Eine frühzeitige Ansprache von psychischen Belastungen und Auffälligkeiten am Arbeitsplatz kann maßgeblich dazu beitragen, belastende Bedingungen zu verändern, arbeitsbedingten Stress vorzubeugen und Suchtgefährdung zu vermeiden.

Der Interventionsleitfaden für Personalgespräche bei Auffälligkeiten bietet dafür eine gute Grundlage (siehe www.sucht-am-arbeitsplatz.de) und baut darüber hinaus an dem gesetzlichen Auftrag zur Vorbeugung psychischer Belastungen auf. Diese Entwicklung wurde zum einen durch die Gesundheitsförderung angestoßen und zum anderen durch den Gesetzgeber, der den Auftrag zur Prävention erheblich erweitert hat und seit den 90er Jahren im Arbeitsschutz- und Sozialrecht verankert hat.

6. Forschung und Evaluation

6.1 Alkoholintoxikationen bei Kindern und Jugendlichen

Selten hat ein Thema die öffentliche, mediale, wissenschaftliche und drogenpolitische Aufmerksamkeit so intensiv und so lange auf sich gezogen wie das des jugendlichen Umgangs mit Alkohol. Obwohl die epidemiologische Forschung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene auf einen generellen Rückgang der Konsumverbreitung von Alkohol hindeutet, weisen die einschlägigen Daten der Krankenhausdiagnostik aus, dass bundesweit immer mehr Jugendliche und Heranwachsende so viel Alkohol konsumieren, dass eine stationäre Behandlung wegen akuter Intoxikation erforderlich wird. Bei genauerer Inspektion der Daten wird allerdings auch deutlich, dass diese Entwicklung weder als eine auf die Jugendgeneration beschränkte Erscheinung noch – im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtbevölkerung betrachtet – als ein Massenphänomen interpretiert werden kann. Zweifellos darf keiner der Fälle, in denen Alkohol in solchen Mengen getrunken wird, dass sich daraus eine Vergiftung und sogar die Notwendigkeit ergibt, notfallmedizinisch behandelt zu werden, verharmlost werden. Dies gilt nicht nur, aber insbesondere dann, wenn es sich dabei um Minderjährige handelt.

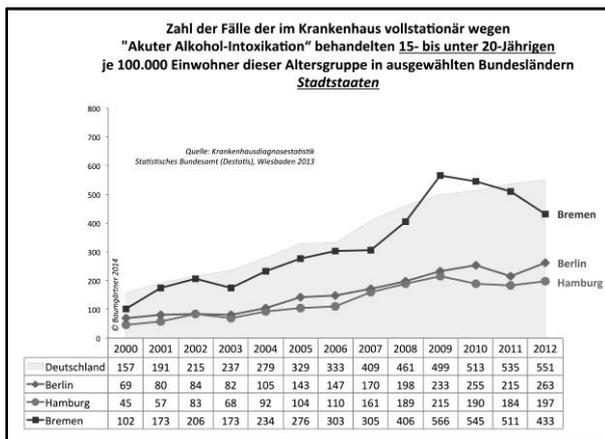
Nimmt man die vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Fallzahlen der wegen einer akuten Alkoholintoxikation im Krankenhaus stationär behandelten PatientInnen in den Blick und schaut sich die Entwicklung seit 2000 an, dann lassen sich u.a. folgende Feststellungen treffen:

- Sowohl auf der Bundesebene als auch in nahezu allen Ländern hat die Zahl alkoholintoxizierter PatientInnen im Alter von 10 bis unter 20 Jahren in den Krankenhäusern kontinuierlich zugenommen.
- Im Zeitraum von 2000 bis 2012 hat sich die Zahl der Betroffenen pro 100.000 EinwohnerInnen bundesweit mehr als verdoppelt.

- Alkoholintoxikationen bzw. das starke Anwachsen ihrer jährlich registrierten Fallzahl in den zurück liegenden zwölf Jahren sind kein auf die Jugendgeneration beschränktes Phänomen: Wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägt, so lassen sich in allen Altersgruppen spürbare Zuwächse verzeichnen.
- Im Ländervergleich ergeben sich bezogen auf die *unter 20-Jährigen* systematische Stadt-Land-Unterschiede. So liegen die Alkoholintoxikationsquoten in den Flächenstaaten tendenziell oberhalb, in den Stadtstaaten dagegen eher unterhalb der Werte für die gesamte Bundesrepublik Deutschland.
- Ebenfalls augenfällig wird ein Nord-Süd-Gefälle: Die Intoxikationsraten für die *10-bis unter 20-Jährigen* in den norddeutschen Flächenstaaten fallen durchweg niedriger aus als in den südwestlich gelegenen Bundesländern.
- In den Neuen Bundesländern ergibt der Blick auf die Behandlungszahlen, dass überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren wegen einer Alkoholvergiftung medizinisch versorgt werden mussten, während die Fallzahl pro 100.000 EinwohnerInnen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren dort weitgehend unterhalb der für den Bund festgestellten Intoxikationsraten verbleibt.
- Bezogen auf die Veränderungen von 2011 nach 2012 lässt sich im Ländervergleich kein erkennbar systematisches Muster ausmachen.

Der zusammenfassende Bericht mit weiteren Ergebnissen zur Fallzahlentwicklung alkoholintoxizierter PatientInnen steht als PDF-Datei zum Download auf der Internetseite der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen* zur Verfügung. (Vgl. auch die nachfolgende Seite.)

Grafische Auswertungen zu Alkoholintoxikation von Kindern und Jugendlichen



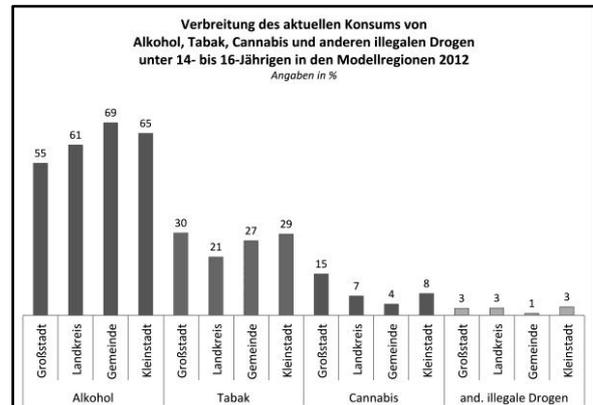
6.2 SCHULBUS regional

Die erfolgreiche Durchführung der in Hamburg seit 2004 etablierten *Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (SCHULBUS)* hat nicht nur dazu geführt, dass die Hansestadt über eine solide Datengrundlage zur Bewertung der hiesigen Entwicklung des jugendlichen Suchtmittelkonsums verfügt. Diese robusten Informationen stellen eine wichtige Voraussetzung dafür dar, dass hier gezielt gegensteuernde Maßnahmen bedarfsgerecht geplant, umgesetzt und in ihrer Gesamtheit auf Nachhaltigkeit hin überprüft werden können. Eine Vielzahl von Anfragen, die das *Büro für Suchtprävention* in den vergangenen Jahren von verschiedenen Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland erhielt, richtete sich darauf zu prüfen, ob sich das Konzept der *SCHULBUS*-Untersuchung auch auf andere Gebietskörperschaften anwenden lässt. Dies führte dazu, dass das *Bundesministerium für Gesundheit (BMG)* das *Büro für Suchtprävention* im Rahmen eines auf zwei Jahre angelegten Modellprojekts beauftragte, an verschiedenen Modellstandorten – zwei Gemeinden in Niedersachsen, einem Landkreis in Schleswig-Holstein und einer Kleinstadt in Mecklenburg-Vorpommern – zeitgleich mit der Hamburger *SCHULBUS*-Untersuchung 2012 entsprechende Befragungen durchzuführen.

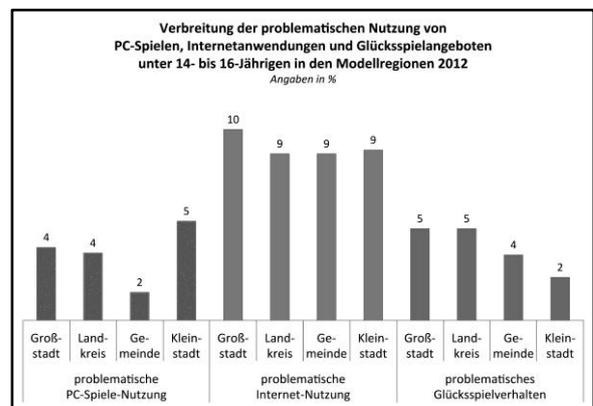
Auch wenn die Auswertungen der Daten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, so lassen sich dennoch bereits an dieser Stelle einige ausgesuchte Ergebnisse zusammenfassend berichten.

Bezogen auf den aktuellen Konsum der verschiedenen Suchtmittel (30-Tage-Prävalenz) in den beteiligten Gebietskörperschaften fällt auf, dass der Umgang mit Alkohol in den eher ländlichen Modellregionen stark verbreitet ist, während das Rauchen und vor allem das Kiffen häufiger in den städtisch geprägten Milieus vorzufinden sind.

Mit Blick auf die Veränderungen des Rauschmittelkonsums in Hamburg seit 2004 ergibt sich, dass die dortigen 14- bis 17-Jährigen nach einem zunächst rückläufigen Trend bis 2007 nunmehr wie-



wieder verstärkt zu Alkohol, Tabak und/oder Cannabis greifen. Dies erscheint angesichts eines ungebrochen anhaltenden Anstiegs des durchschnittlichen Erstkonsumalters zunächst verwunderlich. Es zeigt sich aber bei genauerer Betrachtung, dass es parallel zur sinkenden Zahl der in den Konsum einsteigenden Jugendlichen bei den meist älteren Befragten mit bereits einschlägigen Erfahrungen zu einer Verstärkung der Konsumintensität gekommen ist.



Da in den zurückliegenden Jahren auch die verschiedenen Formen stoffungebundener Suchtverhaltens zunehmend in den Blick der Präventionsforschung und -praxis geraten sind, wurden in der *SCHULBUS*-Studie 2012 erstmals auch einige basale Daten zur Verbreitung der problematischen Nutzung von PC-Spielen, Internetanwendungen und Glücksspielangeboten erfasst. Und tatsächlich zeigt sich hier, dass unter Verwendung der bislang zur Verfügung stehenden Messinstrumente der Anteil unter den befragten Jugendlichen mit einem entsprechenden Problemverhalten nicht unerheblich ist:

So gilt etwa jedeR zehnte Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren als internetabhängig, wenn man hier die so genannte *Compulsive Internet Use Scale (CIUS)* zugrunde legt. Beim Blick auf die Nutzung der verschiedenen PC-Spieleangebote zeigt sich, dass bis zu fünf Prozent der Jugendlichen in diesem Alter als entsprechend gefährdet oder gar abhängig eingestuft werden müssen. Und in Bezug auf das Glücksspiel um Geld belegen die aktuellen *SCHULBUS*-Daten, dass ebenfalls bis zu fünf Prozent der befragten 14- bis 16-Jährigen ein einschlägig problematisches Verhalten aufweisen, wenn man als Kriterium hierfür die regelmäßige, mehrmals monatliche Teilnahme an mindestens einem oder gar mehreren Glücksspielen, bei denen ein Geldeinsatz getätigt werden muss, heranzieht.

Die Veröffentlichung des vollständigen Berichts zu den aktuellen *SCHULBUS*-Daten der verschiedenen Modellregionen ist für das Frühjahr 2014 geplant und wird dann auch zum Download auf der Internetseite der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen* zur Verfügung stehen.

6.3 DOT.SYS 2012

Auswertung der suchtpreventiven Angebote im Bereich der MultiplikatorInnenfortbildung

Die vom *BZgA*-Länder-Kooperationskreis entwickelte und bundesweit eingesetzte *Dot.Sys*-Datenbank zielt auf die systematische Erfassung und kontinuierliche Beschreibung der Versorgungssituation suchtpreventiver Maßnahmen in Deutschland ab. Auch in Hamburg speisen die professionellen Fachkräfte der Suchtvorbeugung die relevanten Basisinformationen zu ihren durchgeführten Maßnahmen, Projekten und Programmen in das System ein. Diese werden dann von den beteiligten Einrichtungen einmal jährlich an das *Büro für Suchtprävention* als der Landeskoordinierungsstelle übermittelt, das seinerseits die eingegangenen Datensätze zusammenführt, anonymisiert, analysiert und anschließend an die *BZgA* weiterleitet. *Dot.Sys* ist so aufgebaut, dass auf der Basis von wenigen Kern-
daten anschaulich sichtbar gemacht werden

kann, wo die aktuellen Schwerpunkte suchtpreventiven Handelns liegen und wie sich diese im Laufe der Jahre entwickeln.

Auf der Landesebene lassen sich anhand bestimmter inhaltlicher Fragestellungen verschiedene Analysen durchführen, die steuerpolitisch von Bedeutung sein können. Dies trifft insbesondere für die Angebote im Bereich der MultiplikatorInnenfortbildung zu.

Mit Blick auf das *Setting* und die Inhaltsebene der durchgeführten Qualifizierungsmaßnahmen ergibt die Auswertung der hierzu in *Dot.sys* dokumentierten Daten (vgl. Baumgärtner 2013)⁴, dass die überwiegende Mehrzahl der MultiplikatorInnenfortbildungen im Setting Schule erfolge. Jeweils die Hälfte aller Angebote in 2011 und 2012 fanden dort statt. Gemäß der Bemühungen zur verstärkten Verankerung der Suchtprävention im Jugendbereich ist der Anteil der Qualifizierungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen dieses Arbeitsfeldes von 25 Prozent in 2011 auf 31 Prozent in 2012 angestiegen.

Im Rahmen der in 2011 und 2012 durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen wurden unter dem Schwerpunkt der *stoffgebundenen Süchte* die Suchtmittel *Alkohol*, *Cannabis* und *Tabak* am häufigsten thematisiert. Aber auch der Umgang mit Medikamenten wurde verstärkt in den Fokus der fachlichen Auseinandersetzung gerückt.

Der Blick auf die behandelten *stoffungebundenen* Themenstellungen macht deutlich, dass der Umgang mit dem Internet und mit elektronischen Medien generell spürbar an Bedeutung gewinnt.

Der zusammenfassende Bericht mit weiteren Ergebnissen zu den in Hamburg durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen steht als PDF-Datei zum Download auf der Internetseite der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen* zur Verfügung.

⁴ Baumgärtner, T. (2013). Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen im Bereich der Suchtprävention in Hamburg 2007 bis 2012. Graphische Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse der im Dokumentationssystem *Dot.sys* erfassten Qualifizierungsangebote. *HLS/BfS* Berichte. EVA 13-11-01.

IV. FACHAUSSCHÜSSE

Unter dem Dach der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* arbeiten die VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs verschiedenen Fachausschüsse zusammen. Im Vordergrund der Arbeit dieser *Fachausschüsse Suchtprävention (FAS)*, *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*, *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)*, *Essstörungen (FAE)* und *Selbsthilfe (FASH)* stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neusten Konzepten der Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung.

1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

SprecherInnen:

Andrea Rodiek, Atif Bayazit

Der FAS der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* ist das Gremium der Fachkräfte der Suchtprävention in Hamburg. Die monatlichen Treffen bieten den Rahmen für Information, Austausch, Qualifikation und Entwicklung der Arbeit in den unterschiedlichen Settings und Projekten.

Eine zentrale Rolle spielten im Jahr 2013 die Ergebnisse des *FOGS-Gutachtens Suchtprävention in Hamburg: Analyse der (neuen) Strukturen und ihrer Umsetzung*. Neben der Würdigung der vorhandenen Strukturen und der Qualität der Arbeit wurden in der Studie Empfehlungen für eine größere Nachhaltigkeit und Steuerung ausgesprochen, die eine konsequentere Nutzung der Angebote in den Schnittstellen unterschiedlicher Hilfen und Arbeitsfelder ermöglichen soll, insbesondere zwischen Suchtprävention /Suchthilfe und Schule sowie Jugendhilfe. Die Fachkräfte im FAS teilen diese Sichtweise, merken jedoch dazu an, dass sie über eine jahrelange Praxis in den Schnittstellenbereichen verfügen und sich detailliert mit den Hürden für die Wahrnehmung suchtpräventiver Aktivitäten und Maßnahmen beschäftigen. Diese Kenntnisse sollten in die Umsetzung der Empfehlungen einfließen und könnten so dazu beitragen, die Chancen suchtpräventiver Angebote in Jugend- und Sozialarbeit, in Schule, Beratung, oder Stadtteilarbeit zu verdeutlichen. Die Informationen aus der behördlichen Steue-

rungsgruppe, der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)* wurden jeweils intensiv diskutiert (02/2013, 03/2013, 04/2013). Der Vertreter der *BGV* wurde gebeten, diese Argumente in die weitere Diskussion in der *STAGS* mitzunehmen.

Zum inhaltlichen Jahresmotto wurde das Thema *Diversity – Vielfalt in der Suchtprävention* gewählt. Die stärkere Einbeziehung der *Diversity*-Kriterien wurde auch im *FOGS-Gutachten* als erforderlich benannt. Obwohl der Ansatz nicht ganz neu ist, gibt es in den relevanten Arbeitsfeldern noch wenig konzeptionelle Orientierung. In den FAS-Sitzungen konnte zum Teil thematisch angeknüpft werden (z.B. Aspekte des Themas *Medikamentenkonsum* (06/2013), Vorstellung des Projektes *eigenwillig* (09/2013), Vorstellung der *diversity*-orientierten Fortbildung des *BfS* (11 und 12/2013).

Die Jahrestagung am 16. Oktober 2013 verfolgte das Ziel, das Thema der Vielfalt und ihrer Umsetzung in der Suchtprävention greifbar zu machen und Impulse für die praktische Umsetzung zu geben. Der Veranstaltungsort, das *Museum für Völkerkunde*, wurde bewusst gewählt, die Kooperation mit dem *BfS*-Referat Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt war dabei sehr hilfreich. Die Eingangsreferate von Theo Baumgärtner und insbesondere von Gülcen Yoksulabakan, einer *Diversity*-Trainerin der Düsseldorfer Agentur *Diversity works*, ermöglichten eine konkrete und produktive Beschäftigung mit dem Thema. Die Bedeutung der vielfältigen Sichtweise, die Sensibilisierung für unbewusste (und unbeabsichtigte) Verhaltensweisen, die Ausgrenzungen hervorrufen und das Arbeitsfeld sowie die Zielgruppen beschränken,

konnten in den Foren auf der Basis einer Checkliste diskutiert und herausgearbeitet werden. Die Konsequenzen für die Anwendung der Dimensionen der Vielfalt konnten angerissen und müssen in den einzelnen Einrichtungen aufgegriffen werden. Die große Bereitschaft dazu wurde in der letzten Arbeitsphase, der Benennung des nächsten konkreten Schrittes, deutlich (Tagungsdokumentation unter www.sucht-hamburg.de/wir/fachausschuesse/fa-suchtpraevention).

Im Rahmen der Nachlese der Jahrestagung und der Planung für 2014 wurde das Format Jahrestagung noch einmal überdacht. Kleinere, flexiblere Alternativen wurden angeregt, die die wachsenden Anzahl von Veranstaltungen – in Hamburg und im Bundesgebiet – ebenso be-

rücksichtigen wie die Arbeitszeitverdichtung in allen Einrichtungen und Institutionen. Interesse besteht an Formaten wie Fachgesprächen, externen Terminen vor Ort, Seminaren oder Workshops mit einzelnen ReferentInnen.

Im Dezember wurden die Wahlen zur Fachausschusssprecherin/zum Fachausschusssprecher durchgeführt. Das neue Sprecherteam besteht aus Susanne Herschelmann, *Kajal, Frauenperspektiven e.V.* und Matthias Maune, *JuKo Bergedorf, Jugendhilfe e.V.* Gemeinsam werden Anfang 2014 die Planungen für das neue Jahr entwickelt.

Sitzungen des Fachausschusses *Suchtprävention (FAS)* in 2013:

	Themen 2013 Schwerpunkt Suchtprävention und <i>Diversity</i>	ReferentIn
06.02.2013 Bericht und Thema	Strukturen und Angebote der Suchtprävention mit Jugendlichen in Hamburg: Empfehlungen aus dem <i>FOGS</i> -Gutachten – und die Konsequenzen?	
06.03.2013 Thema	Empfehlungen aus dem <i>FOGS</i> -Gutachten – Möglichkeiten der Umsetzung mit den Einrichtungen der Suchtprävention in den relevanten Schnittstellenbereichen Diskussion: Erfahrungen und Möglichkeiten aus den Arbeitsfeldern in Jugendkultur und Jugendhilfe, Schule und Bildung, Arbeitswelt, Freizeit, Stadtteil, Suchthilfe.	
03.04.2013 Berichte	Aktuelle Berichte aus den Einrichtungen und Projekten	
24.04.2013 Thema	Sind Eltern gut versorgt? – Möglichkeiten der Arbeit mit Eltern in Prävention, Beratung und Begleitung Elternberatung z.B. mit dem neuen Portal <i>ELSA</i> :	Michael Lohmann, <i>Kö 16a</i>

	<p>Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Diskussion: Ziele und Möglichkeiten der Arbeit mit Eltern in unseren Einrichtungen und Projekten</p> <p>Rückmeldungen, Beispiele, Fragen, Ideen, Visionen...</p>	
05.06.2013 Thema	<p>Mitdenken - Umgang mit Medikamenten: Neue Informationen aus der Kampagne – Erfahrungen und Ideen zur Umsetzung</p>	<p>Michael Blödhorn, <i>Beratungsstelle Seehaus, Therapiehilfe e.V.</i></p>
07.08.2013 Bericht	<p>Bericht von der dritten Fachtagung Qualität in der Suchtprävention, 24./25.06.2013 in Augsburg</p>	<p>Irene Ehmke, <i>BfS</i>; Barbara Kunze, <i>SPZ</i></p>
04.09.2013 Thema	<p>Ein Beispiel zur Realisierung von <i>Diversity</i>: <i>eigenwillig</i> – Erfahrungen bei der Implementierung eines Projektes zur Inklusion im <i>Familienplanungszentrum (FPZ)</i></p>	<p>Annika Petri, Soz.-Päd. und Koordinatorin für Inklusion im <i>FPZ</i></p>
16.10.2013 Jahrestagung	<p>Der Unterschied macht's – Suchtprävention im Spannungsfeld von <i>Diversity</i></p>	
06.11.2013 Thema	<p>Suchtprävention für straffällige Jugendliche und Heranwachsende</p> <p>Straßensozialarbeit, Suchtprävention und Suchtberatung bei <i>Rückenwind e.V.</i></p>	<p><i>Martin Johns, Rückenwind e.V.</i></p>
4.12.2013	Jahresplanung	

2 Fachausschuss *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*

SprecherInnen:

Detlev Burkart, Alexander Weil

Die Arbeit des *FABS* im Jahr 2013 war u.a. geprägt durch verschiedene Ausfälle auf Grund von längerfristigen Erkrankungen. Es konnten immerhin drei Sitzungen im Jahr stattfinden. Als neues Mitglied konnte Rodger Mahnke von der *TGJ* im *FABS* begrüßt werden.

Schwerpunkt der Januarsitzung war die ausführliche Diskussion des *FABS* mit dem Vorsitzenden der *HLS*, Dieter Adamski. Es ging einerseits um die Aktivitäten der *HLS* angesichts der aktuellen Sparmaßnahmen des Hamburger Senates in der Suchthilfe und um die Aufgaben, die finanzielle und personelle Ausstattung und die daraus resultierenden Möglichkeiten der *HLS* als Ganzes. Der zweite Themenbereich betraf das Verhältnis des Fachausschusses zur *HLS*, speziell zum Vorstand der *HLS* und zum Arbeitsbereich der Referentin im *Büro für Suchtprävention*, die für den Bereich der betrieblichen Suchtprävention verantwortlich ist.

In der Aprilsitzung war der Themenschwerpunkt die Vorstellung der Ergebnisse der *SCHULBUS*-Untersuchung 2012 mit dem Schwerpunkt aktueller Daten zum Suchtmittelkonsum von vier Berufsschulen in Hamburg durch Johannes Kestler. Es ergab sich eine intensive Diskussion darüber, wie die im *SCHULBUS* erhobenen Daten genutzt werden können, um mehr Informationen zum Suchtmittelkonsum in der Arbeitswelt und dort speziell bei Auszubildenden zu erlangen.

Es entwickelte sich daraus dann der Vorschlag, zum Thema Suchtprävention für Auszubildende eine qualifizierte Veranstaltung zu machen. Im Ergebnis wird dies im Februar 2014 zum Fachgespräch zum Thema: *Die Risikokompetenz von Auszubildenden fördern!* führen.

Weitere Themen im Jahr 2013 betrafen die *Aktionswoche Alkohol 2013* und die zukünftige Entwicklung im *FABS*, da in der nahen Zukunft mehrere Mitglieder in den wohlverdienten Ruhestand eintreten.

Sitzungen des Fachausschusses *Betriebliche Suchtprävention (FABS)* in 2013:

Datum	Schwerpunktt Themen	
30.01.2013	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufnahme neues Mitglied ▪ Diskussion mit dem Vorsitzenden der <i>HLS</i> ▪ Aktivitäten der <i>HLS</i> angesichts der aktuellen Sparmaßnahmen des Hamburger Senates in der Suchthilfe ▪ Verhältnis des Fachausschusses zum Vorstand der <i>HLS</i> und zum Arbeitsbereich Betriebliche Suchtprävention im <i>Büro für Suchtprävention</i> 	Fachausschuss
18.04.2013	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ergebnisse der <i>SCHULBUS</i>-Untersuchung 2012 mit dem Schwerpunkt aktueller Daten zum Suchtmittelkonsum von vier Berufsschulen in Hamburg ▪ Informationen zum Suchtmittelkonsum in der Arbeitswelt, speziell bei Auszubildenden ▪ Vorschlag zu einer qualifizierte Veranstaltung zum Thema Suchtprävention für Auszubildende, Februar 2014 ▪ erste Planungen Fachgespräch zum Thema: <i>Die Risikokompetenz von Auszubildenden fördern!</i> 	Fachausschuss
07.08.2013	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Austausch über die Entwicklung und Perspektiven des Fachausschusses 	Fachausschuss

3 Fachausschuss *Alkohol (FAA)*

SprecherInnen:

Andreas Petrausch, Britta Künckeler

Der *FAA* trifft sich monatlich, jeweils den dritten Dienstag im Monat von 14 bis 16 Uhr, mit Ausnahme des Urlaubsmonats Juli und dem Jahresschlussmonat Dezember.

Im Jahr 2013 fanden zehn Treffen, davon sechs Treffen in unterschiedlichen Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten Bereiche sowie Beratungsstellen statt. Die Einrichtung erhält die Möglichkeit, ihre Angebote und Arbeitsweisen vorzustellen. Anschließend beschäftigt sich der Arbeitskreis mit aktuellen und inhaltlichen Themen, die unabhängig von der Gasteinrichtung sein können.

Durch diese, von den Trägern unabhängigen Kontakte werden eine Vernetzung und ein aktueller Informationsfluss zur besseren Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützt. In den Fachausschusssitzungen finden regelmäßig Fachvorträge statt, die aus den vertretenen Einrichtungen organisiert werden und damit als eine Art der Fortbildung gewertet werden können. Der Gewinn für die einzelnen Einrichtungen besteht darin, dass aktuelle Themen und Forschungsprojekte im Hamburger Suchthilfe-

system den Behandlungseinrichtungen bekannt und diskutiert werden können.

An den Sitzungen des *FAA* nahmen durchschnittlich 20 KollegInnen teil. Dies spricht für die gute und informative Zusammenarbeit. Neben den beschriebenen Schwerpunkten in den Einrichtungen ist auch weiterhin der inhaltliche Kontakt zu der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* von großer Bedeutung. Christiane Lieb ermöglichte den direkten Informationsfluss von Themen, die bei der *HLS* auflaufen. Der Sprecher des *FAA* nimmt darüber hinaus regelmäßig an den Vorstandssitzungen der *HLS* teil.

Am Ende des Jahres schied der Sprecher des *FAA*, Andreas Petrausch von *Sucht- und Wendepunkt e.V.* leider aus seinem Amt aus, da er aufgrund einer beruflichen Veränderung nicht mehr im Bereich der Suchthilfe tätig sein wird. Die Mitglieder des Fachausschuss *Alkohol* und die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.* danken Andreas Petrausch für die gute und vertrauensvolle Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

.....

Sitzungen des Fachausschusses *Alkohol (FAA)* in 2013:

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn
15.01.2013	<i>Aktionswoche Alkohol 2013</i>	Christiane Lieb, <i>HLS</i>
19.02.2013	Vorstellung von <i>SPZ-Eltertraining</i> und des Arbeitsbereichs <i>Kulturelle Vielfalt des BfS</i>	Sigrid Witt, <i>SPZ</i> und Nida Yapar, <i>HLS</i>
19.03.2013	Besuch und Vorstellung des <i>Park In (Heilsarmee)</i>	Rüdiger Kopp und Andrea Hahne, <i>Park In</i>
16.04.2013	Vorstellung der <i>Suchtambulanz Ochsenzoll</i>	Frau Gabriel und Frau Rehder, <i>Suchtambulanz Ochsenzoll</i>
14.05.2013	Auswirkungen der und Umgang mit den Sparmaßnahmen der <i>FHH</i>	Moderation: Andreas Petrausch
18.06.2013	Vorstellung der <i>STZ-Tagesklinik</i>	Frau Dr. Darboe-Bergmann, <i>STZ</i>
	Sommerpause	
20.08.2013	Vorstellung des <i>Malteser Nordlicht</i>	Linn Hübler, <i>Malteser Nordlicht</i>
17.09.2013	Vorstellung des qualifizierten Entzugs im <i>Klinikum Alsterdorf</i>	Herr Dr. Poppele, <i>Ev. Krankenhaus Alsterdorf</i>
15.10.2013	Rückblick 2013 und Jahresplanung 2014 Briefe der Krankenkassen an KlientInnen	Moderation: <i>FAA-Sprecher</i>
19.11.2013	Nachweisverfahren von Alkohol	Herr Dr. Müller, <i>Institut für Rechtsmedizin am UKE</i>

4 Fachausschuss *Drogen (FAD)*

SprecherInnen:

Corrina Koob, Frank Frehse, Herbert Villhauer

Im Fachausschuss Drogen treffen sich die MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Hamburger Sucht- und Drogenhilfe. Bei den Treffen liegt das Hauptaugenmerk auf fachlichem Input und Austausch. Zu den unterschiedlichen Themen werden Gastreferen-

tnnen eingeladen, die das Gremium mit aktuellen Informationen versorgen und so wertvolle fachliche Diskussionen initiieren.

Der ständige Tagesordnungspunkt *Aktuelles aus den Einrichtungen* ermöglicht einen zeitnahen, kollegialen Austausch und gewährleistet somit den zügigen Informationsfluss und die Sicherung der hohen Qualität der Zusammenarbeit im Hamburger Drogenhilfesystem. An den neun Sitzungen des Jahres 2013 nahmen KollegInnen aus ca. 30 verschiedenen Einrichtungen teil.

Sitzungen des Fachausschusses *Drogen (FAD)* in 2013:

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn
31.01.2013	UN Konvention zum Thema behinderte Menschen und Inklusion	Thomas Gutierrez, <i>SFO</i>
28.02.2013	Vorstellung des <i>Come In</i>	Liv Schindler, <i>Therapiehilfe e.V.</i>
04.04.2013	Bericht vom Workshop der <i>Fachabteilung Drogen und Sucht</i> mit dem Thema <i>ältere Drogenabhängige und Sperrgebiet</i>	Angelika Nette, <i>HLS</i> Beatrice Hennings, <i>Sperrgebiet</i>
25.04.2013	Fallmanagement des <i>Jobcenters</i>	Jens Riege, <i>Jobcenter Altona</i>
30.05.2013	<i>Narcotics Anonymous</i>	www.na-hamburg.de
	Sommerpause	
29.08.2013	Behindertentestament	Dr. Hans Meyer, <i>LAPK Hamburg</i>
26.09.2013	<i>Life Challenge</i> , Fachklinik zur psychischen Entwöhnung und sozialen Reintegration und <i>Tagesklinik CHANGE! (Therapiehilfe)</i>	Gerd Schellenburg, <i>Life Challenge</i> Michael Bloedhorn, <i>Change!</i>
25.10.2013	Kultursensible Arbeit im Suchthilfesystem	Nida Yapar, <i>HLS</i>
29.11.2013	Aufsuchende Familientherapie und Jahresplanung 2014	Frau Gleiss, <i>Therapiehilfe /Seehaus</i> Sprecherteam

5 Fachausschuss *Essstörungen (FAE)*

Sprecherinnen:

Melanie Rottmann, Shirley Hartlage, Imke Nehmann

Im Jahr 2013 fanden sechs Sitzungen des FA *Essstörungen* statt. Es nahmen jeweils etwa 16 bis 25 VertreterInnen unterschiedlicher Professionen aus dem breit gefächerten Essstörungshilfesystem von Beratungsstellen, Kliniken, PsychotherapeutInnen, OecotrophologInnen, Wohneinrichtungen u.v.a. teil.

Folgende Themen haben wir in diesem Jahr miteinander bewegt:

- Wie können weitere MultiplikatorInnen für unser Thema gewonnen werden?
- Psychopharmakaeinsatz in der Behandlung von Kinder- und Jugendlichen und Erwachsenen mit Essstörungen.

- Wie gelingt der Übergang von Klinik in den Alltag?
- Psychodynamische Aspekte in der Adipositas Chirurgie.
- ADHS und Essstörungen.

Diese Themen wurden zum Teil als Vortrag aufbereitet, immer fand ein konstruktiver Austausch darüber statt und es wurde die Möglichkeit zur Vernetzung genutzt. Zudem haben wir unsere Internetseite überarbeitet und wieder aktiviert, um auch nach außen unsere Arbeit sichtbar zu machen.

Am 18.03.2013 wurde Barbara Sturm (*Waage e.V.*) als langjährige Sprecherin des *FAE* verabschiedet. Melanie Rottmann (*Brücke e.V.*) wurde als dritte Sprecherin des *FAE* gewählt.

Für das Jahr 2014 sind bereits eine Reihe von Themen angedacht: Umgang mit der Körperschemastörung; Gefahren im Internet, Essstörungen und Trauma, MultiplikatorInnenarbeit, Angehörigenarbeit, Ernährungstherapie, Kinder mit Essstörungen, Medien und das Thema Essstörungen sowie tiefenpsychologische Behandlungsansätze.

Sitzungen des Fachausschusses *Essstörungen (FAE)* in 2013

Datum	Schwerpunktthema	ReferentIn
Januar 2013	MultiplikatorInnen für unser Thema gewinnen	
März 2013		
Mai 2013	Psychopharmakaeinsatz in der Behandlung von Kinder- und Jugendlichen und Erwachsenen	
Juli 2013	Übergang von Klinik in den Alltag	
September 2013	Psychodynamische Aspekte in der Adipositas Chirurgie	
November 2013	ADHS und Essstörungen	

6 Fachausschuss *Suchtselbsthilfe (FASH)*

Fachausschusssprecher:

Ronny Bühl

Der Fachausschuss *Suchtselbsthilfe* besteht aus Vertreterinnen und Vertretern von Selbsthilfeorganisationen, von Gruppen in der Suchtselbsthilfe sowie VertreterInnen der Suchthilfe, die Mitglieder in der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.* sind.

Im Jahr 2013 zeigte sich im Rahmen der Ausschussarbeit, dass die Einsparungen in der Suchtselbsthilfe, die im Jahr 2012 von der *FHH* beschlossen wurden deutliche Auswirkungen haben. Es wurde immer wieder über Themen wie die Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit und die Motivation der ehrenamtlichen HelferInnen diskutiert, der Fachausschuss *Sucht-*

selbsthilfe war bis auf wenige Ausnahmen nur schlecht besucht.

Darüber hinaus legte der der Fachausschusssprecher Ronny Bühl im Herbst des Jahres leider sein Amt nieder. Dies zum Anlass beschäftigt sich der Vorstand der *HLS* mit dem Thema Suchtselbsthilfe und Unterstützungsmaßnahmen.

Im Jahr 2013 fanden fünf des *FASH* statt, die sich mit sehr unterschiedlichen und interessanten Themen beschäftigten: Von der *Aktionswoche Alkohol* über Diskussionen über die Vertretung der Suchtselbsthilfe im *Fachrat Drogen und Sucht* bis hin zur Vorstellung von Möglichkeiten der stationären Altenpflege für Suchtmittelabhängige und Fördermöglichkeiten der Suchtselbsthilfe.

Die *HLS* bedankt sich bei Ronny Bühl für sein Engagement als Sprecher des Fachausschuss *Suchtselbsthilfe* und wünscht ihm für seine Zukunft alles Gute.

Sitzungen des Fachausschusses *Selbsthilfe (FASH)* in 2013:

Datum	Schwerpunktthemen	ReferentIn
23.01.2013	<i>Aktionswoche Alkohol</i> und Diskussion zur Vertretung der Suchtselbsthilfe im <i>Fachrat Drogen und Sucht</i>	Ronny Bühl
06.03.2013	<i>Aktionswoche Alkohol</i> und Jahresplanung	Ronny Bühl
17.04.2013	Vorstellung von <i>SenVital Senioren- und Pflegezentrum Hamburg</i> am Barmbeker Markt GmbH	Simone Czech, Pflegedienstleitung
19.06.2013	Diskussion zur Vertretung der Suchtselbsthilfe im <i>Fachrat Drogen und Sucht</i>	Dieter Adamski, <i>Therapiehilfe e.V.</i>
05.09.2013	Informationsveranstaltung zu Fördermöglichkeiten der Suchtselbsthilfe	Regine Müller, <i>Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.</i>

VI. ANHANG

1. Vorstand der *HLS*

Vorsitzender	Dieter Adamski
Stellvertreterin	Cornelia Mertens
Stellvertreter	Egon Golsch
BeisitzerInnen	Detlev Burkart Frank Craemer Marita Junker Gabriele König Wolfgang Lütjens Stephan Nagel

Im Berichtsjahr fanden insgesamt elf Vorstandssitzungen statt.

2. Mitglieder der *HLS* in 2013

1. Abstinenz-Fahren e. V.
2. Aktive Suchthilfe e. V.
3. Albertinen-Krankenhaus, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie
4. Alida-Schmidt-Stiftung
5. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.
6. Asklepios Klinik Nord – Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen
7. auxilar GmbH TPS
8. Blaues Kreuz in Deutschland e. V., Ortsverein Hamburg
9. Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e.V.
10. Caritasverband für Hamburg e. V.
11. Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.
12. Diakonie-Hilfswerk Hamburg, ELAS-Suchtselbsthilfe
13. Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein
14. Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e. V.
15. Die Boje, Suchtberatung und Behandlung
16. Die Brücke– Beratungs- und Therapiezentrum e. V.
17. Die Heilsarmee in Deutschland, Park-In
18. Drogenhilfe Eimsbüttel e. V.
19. Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf
20. Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e. V.
21. Fördern und Wohnen, Sachsenwaldau
22. Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung FISD e. V.
23. Frauenperspektiven e. V.
24. Freiraum Hamburg e. V.
25. Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg e. V.
26. Guttempler in Hamburg
27. Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
28. Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg
29. Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie (IWPH)
30. Jugendhilfe e. V.
31. Jugend hilft Jugend e. V.
32. Kreuzbund Diözesanverband, Hamburg e.V.
33. Martha-Stiftung
34. MW Malteser Werke gGmbH, Malteser Nordlicht
35. Nichtraucherenschutz Hamburg e. V.
36. Palette e. V.
37. Psychosozialer Trägerverein e. V.
38. Subway e. V.
39. SuchtPräventionsZentrum, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
40. Such(t)- und Wendepunkt e. V.
41. Therapiehilfe e. V.
42. Trockendock e. V.
43. UKE / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
44. Waage e. V.

VI. ANHANG

3. Beirat der HLS

Dr. Sigrun Bever (Fachabteilung Drogen und Sucht der BGV)

Thomas Bott (AOK Rheinland/Hamburg)

Wilfried Egelkraut (Deutsche Rentenversicherung Nord)

Kathrin Herbst (vdek-Landesvertretung Hamburg)

Beate Klipp (Amt für Familie, BASFI)

Jens Stappenbeck (Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.)

4. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring, Sen. a. D.

5. SprecherInnen der Fachausschüsse

Fachausschuss Alkohol

Andreas Petrausch
Britta Künckeler

Fachausschuss Drogen

Corrina Koob
Frank Frehse
Herbert Villhauer

Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkart
Alexander Weil

Fachausschuss Suchtprävention

Atif Bayazit
Andrea Rodiek

Fachausschuss Essstörungen

Shirley Hartlage
Imke Neermann
Melanie Rottmann

Fachausschuss Selbsthilfe

Ronny Bühl (bis 30.09.2013)

6. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

Geschäftsführung HLS

Christiane Lieb

Leitung BfS

Theo Baumgärtner

Verwaltung

Françoise Lozac'h

Referate

- Forschung und Evaluation Theo Baumgärtner
- Suchtprävention und Netzprojekte Gabi Dobusch
- Suchtprävention mit Kindern und Familien Irene Ehmke
- Suchtprävention und Neue Medien Colette See
- Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt Nida Yapar
- Suchtprävention am Arbeitsplatz Angelika Nette

Projekte

- *SCHULBUS regional* Johannes Kestler

Studentische MitarbeiterInnen und geringfügig Beschäftigte

Ann-Katrin Auris
Wolfgang Böttcher
Michal Fischer
Stefanie Hubrich
Hadj Omrani
Sophia Schlamp

Praktikantinnen

Katharina Liegmann